

# Holzarbeiter = Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

sowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Erscheint wöchentlich, Sonntags.  
Abonnementspreis M 1 pro Quartal.  
Zu beziehen durch alle Postanstalten.  
Post-Nr.: 3617.

Verantwortlich für die Redaktion: A. Röske, Hamburg;  
für die Expedition und den Anzeigenteil: S. Stübbe, Hamburg.  
Redaktion und Expedition: Hamburg-Eimsbüttel, Wisnardsstr. 10.

Inserate  
für die viergespaltene Zeile ober deren Raum 30 A.  
Bergnigungsanzeigen und Stellenvermittlungen 20 A.  
Versammlungsanzeigen 10 A. Beilagen nach Uebereinkunft.

## Lohnbewegung.

(Erfolgt nicht mindestens alle zwei Wochen eine nähere Mittheilung über den Stand des Streiks bezw. der Differenzen, streichen wir die Orte unter dieser Rubrik.)

**Roswig i. M. (Telegramm.)** Zuzug von Drechseln bei der Firma W. Böncke vorläufig fern halten.

Zuzug ist fern zu halten von:

**Tischlern** nach Breslau, Zuffenhausen, Ebing, Kreuzlingen (Firma Lutz), Graz, Glimshorn, Stettin (Simon), Senftenberg, Blankenese, Dödenhuden (S. Bein, S. Grelt, S. Seifert und W. Schümann), Schmölln (Schade & Co.), Johann-Georgenstadt, Halberstadt, Gundersdorf (Werschk), Kellheim, Rothenburg a. d. Tauber, Ulm a. d. Donau (Neuffer & Bauer), Grimmitzschau (Mohlend & Mohland), Königsutter i. Braunschw., Alzeh (Karl Böhmer);

**Tischlern, Drechseln, Maschinuarbeitern und Bildhauern** nach Altwasser (Schmidtgen);

**Tischlern u. Holzbearbeitungsmaschinisten** nach München;

**Tischlern, Drechseln und Bildhauern** nach Lhemar (Möbelfabrik Klubscheid), Uraich i. Württemberg;

**Möbelschneidern** nach Landsberg a. d. Warthe, Frankfurt a. d. O. (Gaul & Hoffmann);

**Möbelschneidern, Holzbildhauern, Drechseln, Stellmachern, Polirern und Maschinuarbeitern** nach Warmbrunn (Gebr. Wallfisch);

**Stuhlmachern, Drechseln, Polirern und Maschinenarbeitern** nach Rabenau;

**Billardtischlern** nach Bln (Weinreis);

**Riffenmachern** nach Berlin;

**Drechseln** nach Schmölln, Brenzlau (Holz);

**Berlinmutterdrechseln** nach Kebra (Firma Mosbach);

**Tonkniegeren** nach Bettenhausen b. Kassel (Kocholl's Stofffabrik);

**Polirern** nach Dresden;

**Rammern** nach Kreuznach;

**Nahnenfröpsern und Maschinuarbeitern** nach Leipzig (Willy. Mittentzwei);

**Stellmachern** nach Barmen, Breslau, Hamburg, Herdingen a. Rh. (Waggonfabrik), Wiesbaden;

**Korbmachern** nach Rothenburg an der Tauber (Heinrichmaier & Wünsch);

**Bürsteumachern** nach Hannover.

Sozialistengesetzes aus Berlin, später auch aus Leipzig und Offenbach. Er war Mitbegründer der sozialdemokratischen Partei in Eisenach 1869, vorher Mitglied des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins und seit 1890 Chefredakteur des „Vorwärts“. Unzählige Male angeklagt, erlitt er sechs bis sieben Jahre Gefängnis im Dienste der Partei. Er war Mitglied des Sächsischen Landtages verschiedene Jahre, des Norddeutschen Reichstages, mit Ausnahme der ersten Legislaturperiode, des Deutschen Reichstages von Anfang an; seit 1888 vertrat er den sechsten Berliner Reichstagswahlkreis, der ihn mit immer steigender Majorität wieder wählte.

Es mangelt uns an Raum, um das Leben dieses Mannes gebührend zu schildern, der sich, wie Wenige, verdient gemacht hat um die Sache des nach Befreiung ringenden Proletariats. Er hat gestritten und gelitten für die Sache des Volkes, für die Sache der Freiheit, wie kaum Einer unter den Zeitgenossen; geheßt ist er worden, wie ein Edelwild, Jahrzehnte hindurch hat er mit Weib und Kind das harte Brot des Erbs geessen — und doch ist er treu geblieben seinen Idealen treu bis zum letztem Athemzuge.

Seinen Lebensgang schildern, das hieße die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung erzählen, die Entwicklung des internationalen Sozialismus vorführen. Liebknecht hat den Werdegang der deutschen Sozialdemokratie aus dem unklaren Utopismus bis zur heutigen Wissenschaft als Führer und Berather mitgemacht; er, der Sprachen- und Länderkundige, war auch zugleich das Bindeglied zwischen der deutschen Sozialdemokratie und den Arbeiterparteien der anderen Länder. Und so wird er auf lange Zeit hinaus unerfäglich sein im Heerbann des kämpfenden Proletariats.

Wir klagen nicht um seinen Tod, weil wir wissen, daß der Todte weiter lebt im Gedächtniß der deutschen Arbeiter, aber an seiner Bahre wollen wir das Gelöbniß ablegen, in seinem Sinne weiter zu arbeiten an der Emanzipation der Arbeiterklasse aus wirthschaftlicher und geistiger Knechtschaft. Sein Idealismus, seine begeisterte Wärme, sein treues Festhalten an den Prinzipien der Freiheit und Gerechtigkeit, sein Opfermuth und seine Charakterfestigkeit sollen uns voranleuchten im Kampfe für Menschenrecht und Menschenglück.

## Eine Rede des deutschen Kaisers,

die dieser am Freitag, den 3. August, in Bremerhaven gehalten hat, beschäftigt augenblicklich die deutsche Presse. Bei der Vertheilung von Grenzzeichen an je 15 Berufsführer des „Norddeutschen Lloyd“ und der „Hamburg-Amerika-Linie“ gebrauchte der Kaiser folgende Wendung:

„Die Auszeichnungen, die ich Euch verleihe, sollen meine Anerkennung sein, aber auch zugleich der Ausdruck meiner Zufriedenheit, daß Ihr nicht dem schlechten Beispiele der durch vaterlandslose Agitatoren verführten Arbeiter Hamburgs gefolgt seid, sondern den Patriotismus des deutschen Arbeiters fiedlenlos gewahrt und wacker mitgearbeitet habt für die Schlagfertigkeit unserer braven Armeen.“

Chylos Der, der im Moment der Gefahr sein Vaterland im Stich läßt!“  
Nach einer anderen Lesart sollen die Worte gelautet haben:

„Die Medaille, die Ihr erhaltet, ist nicht nur ein Zeichen meines Dankes für Eure Arbeit an sich, sie spricht Euch auch meine Anerkennung dafür aus, daß Ihr nicht dem Beispiele der vaterlandslosen Gesellen gefolgt seid, die gerade jetzt die Arbeit niedergelegt haben. Chylos, wer sein Vaterland im Stiche läßt.“

Welche Lesart die richtige ist, wollen wir dahingestellt sein lassen; wahrscheinlich wird der Redner wohl die „Agitatoren“ als die Verführer und die Arbeiter als die Verführten gleicherweise mit seinem Urtheil haben treffen wollen.

Wenn wir an jede Kaiserrede das Messer der Kritik legen wollten, hätten wir viel zu thun; dieses Mal wollen wir aber eine Ausnahme machen, weil wir es unseren Kollegen schuldig zu sein glauben, den Thatbestand zu schildern, der zur Erhebung einer solch' schweren Anklage geführt hat. Zugleich nehmen wir die Gelegenheit wahr, auf die Treiberereien hinter den Kulissen hinzuweisen und an einem Beispiel zu zeigen, wie in Deutschland Stimmung gemacht wird gegen die Arbeiterklasse.

Der Thatbestand selbst ist unseren Lesern bekannt. Bereits anfangs Juni, als von einem Konflikt mit China noch gar nicht die Rede war, legten die Mieter bei der „Reiherstieg-Schiffswerft“ in Hamburg die Arbeit nieder, weil ihnen die geforderte Erhöhung ihres fargen Arbeitslohnes abgeschlagen worden war. Daß sie hierzu berechtigt waren, wird ihnen kein Mensch bestreiten, am allerwenigsten der deutsche Kaiser selbst, der ja nach seinem Ausspruch vom Jahre 1888 es für „menschlich erklärlich und ganz vernünftig“ hält, wenn „Jedermann nach einer Verbesserung seiner Lebenshaltung strebt“.

Die Kapitalklassen in Hamburg, an der Spitze die berühmten Herren Blohm & Voß, hielten die Gelegenheit für günstig, um wieder einmal eine Kraftprobe zu machen. Sie sperreten ungefähr 3000 ihrer Arbeiter aus, die mit dem Streik der Mieter gar nichts zu thun hatten, und außerdem wurden noch von Fall zu Fall einige Arbeitergruppen entlassen, die sich weigerten, Streikarbeit zu verrichten. Dieser Sachverhalt wird von sämtlichen Hamburger Zeitungen, denen natürlich die Verhältnisse an Ort und Stelle genau bekannt sind, und auch von den anständigen bürgerlichen Zeitungen außerhalb Hamburgs unumwunden zugegeben. Nur die Hamburger Scharfmacher und die von ihnen bedienten Zeitungen Deutschlands scheuten sich nicht, unverfälschte Lügen in die Welt zu setzen und von einer Arbeitsniederlegung der Hamburger Werftarbeiter zu reden.

Diese faulstidde Lüge hat man ohne Zweifel auch dem Kaiser plausibel zu machen verstanden und dieser hat sich infolgedessen bewegen gefunden, ohne nähere Erkundigungen an der richtigen Stelle einzuziehen, den Hamburger Werftarbeitern eine schwerwiegende Rüge zu ertheilen. Er hat sie für „vaterlandslos“ und „ehelos“ erklärt — zwei Vorwürfe, wie sie scharfer wohl nicht ausgesprochen werden können.

Die Hamburger Arbeiter tragen diese Vorwürfe leicht, weil sie wissen, daß dieselben ungerechtfertigt sind. Sie gehen von dem sehr richtigen Grundsatz aus, daß jeder Mensch seine Ehre in sich selbst trägt, weshalb sie ihm Niemand — und sei es der Höchstgestellte — nehmen kann; sie haben das Bewußtsein, daß sie ihre Pflicht ihren Arbeitsbrüdern

## Wilhelm Liebknecht †

Wie wir den Kollegen bereits in der letzten Nummer unserer Zeitung kurz mittheilten, ist der Abgeordnete Wilhelm Liebknecht, der Parteiveteran der deutschen Sozialdemokratie, am Dienstag, den 7. August, Morgens um 4 Uhr, einem Gehirnslage erlegen. Seine Beerdigung fand am Sonntag, den 12. August, Mittags 12 Uhr, unter kolossaler Betheiligung statt. Am Montag Abend frisch und gesund in der Redaktion des „Vorwärts“ thätig, arbeitete er noch zu Hause bis 12 1/2 Uhr Nachts. Kein Anzeichen verräth die nahe Katastrophe, als er sich zur Ruhe begab. Ein schöner Tod; kein langes, banges Siechthum, es war der Tod des Soldaten, der ihn mitten aus der Arbeit, aus dem reichsten Wirken hinwegmähete.

Wilhelm Liebknecht, geboren den 29. März 1826 zu Sieben, besuchte daselbst Gymnasium und Universität, dann die Universitäten Berlin und Marburg, betheiligte sich an der Revolution von 1848 und 1849, lebte als Flüchtling in der Schweiz bis zu seiner Ausweisung und dann zwölf Jahre in England. 1862 nach Deutschland zurückgekehrt, wurde er 1865 aus Preußen ausgewiesen; ferner 1878 auf Grund des

gegenüber in vollem Maße gethan haben und finden darin ihre Ehre; für ehrlos würden sie sich selbst erklären, wenn sie ihre Kollegen im Stiche ließen. Sie haben bereits mehr als einmal erfahren, daß es unter den Leuten, die mit Orden und Ehrenzeichen einherstolzieren, zahlreiche ehrlose Schurken giebt, die viel ehrloser sind als mancher Zuchthäusler, daß dagegen manchem Arbeiter die Ehrenrechte aberkannt werden, weil er sich im Kampfe gegen die kapitalistische Ausbeutung zu weit hervorgewagt hat, der in ihren Augen nach wie vor ein Ehrenmann von der Fußsohle bis zum Scheitel ist und bleibt. Das Bewußtsein, seine Pflicht gethan zu haben, ehrt den Menschen, und dieses Bewußtsein haben die Hamburger Werftarbeiter, werden es sich auch nicht rauben lassen. Und was den Vorwurf der Vaterlandslosigkeit anbetrifft, so ist derselbe zu verbraucht heutzutage, um noch großen Eindruck machen zu können. Er würde auch besser an eine andere Stelle gerichtet werden, z. B. an die Adresse der deutschen Nordspatrioten, die mit derselben Ruhe den Chinesen Panzerschiffe, Kanonen, Gewehre und Munition liefern, wie sie diese schönen Sachen „zum Schutze des deutschen Vaterlandes“ herstellen. Die Kapitalisten haben kein Vaterland, sie stehen einem Jeden zur Verfügung, der sie bezahlt — den Arbeitern soll erst noch bewiesen werden, daß sie jemals die Interessen des Auslandes gefördert haben.

Damit könnte für uns die Sache erledigt sein. Die Arbeiter Deutschlands wissen selbst, welchen Weg sie zu gehen haben und werden sich weder durch das verächtliche Lob der Naumannianer noch durch das Wuthgeheul der Stümmlinge davon abbringen lassen. Sie sind es gewohnt, getadelt oder gelobhudelt zu werden und auch die Worte des deutschen Kaisers werden sie nicht aus dem Kurse bringen, den sie für richtig und erfolgreich halten. Eine andere Frage ist es, ob es im Interesse des Kaisers selbst liegt, auf Grund objektiver unrichtiger Thatsachen in dem Interessentkampf zwischen Unternehmer und Arbeiterschaft einseitig Stellung zu nehmen, oder ob es nicht besser wäre für ihn, Rathgeber zum Teufel zu jagen, die weder fähig noch gewillt sind, der Wahrheit die Ehre zu geben. Doch das sind nicht unsere Sorgen.

Es dürfte für unsere Kollegen noch von Interesse sein, die Stellungnahme der Bremerhavener Arbeiter, speziell unserer Verbandsmitglieder dort, kennen zu lernen. Die Zahlstelle Bremerhaven des Deutschen Holzarbeiterverbandes hat in ihrer letzten Versammlung folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die stark besuchte Generalversammlung der Zahlstelle Bremerhaven des Deutschen Holzarbeiterverbandes vom 4. August 1900 erklärt einstimmig vor den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern Deutschlands und des Auslandes; Die Vorarbeiter der Tischler des Norddeutschen Lloyd, welche der deutsche Kaiser gestern Abend hier selbst in Gemeinschaft mit anderen Vorarbeitern gleichsam als die Vertreter der an der Fertigstellung der Truppentransportschiffe für die ostasiatische Expedition beschäftigten gemeinen Arbeiter dekoriert, und denen er seine Zufriedenheit ausgesprochen hat, daß sie nicht dem schlechten Beispiele der durch Vaterlandslose Agitatoren verführten Arbeiter Hamburgs gefolgt seien, sondern durch die prompte und pünktliche Fertigstellung der Schiffe „den Patriotismus der deutschen Arbeiter fleckenlos gemahnt“ hätten — diese Vorarbeiter gehören weder dem Deutschen Holzarbeiterverbande noch einer anderen gewerkschaftlichen Organisation an und sind noch niemals in irgend einer Sache von den organisierten Tischlern des Norddeutschen Lloyd oder den organisierten Holzarbeitern der Unterweserorte Bremerhaven, Seekunde und Rehe als ihre Vertreter betrachtet worden. Die organisierten Holzarbeiter in den Unterweserorten sehen daher die Dekoration und Belobigung dieser Vorarbeiter lediglich als eine persönliche Angelegenheit derselben an und verwarren sich entschieden dagegen, mit den Dekorationen identifiziert zu werden. Die Generalversammlung beschließt die ausgesprochenen Werftarbeiter Hamburgs ihrer höchsten Sympathie und ist überzeugt, daß die organisierten Holzarbeiter der Unterweserorte, in die gleiche Situation gedrängt, der Fertigstellung der Truppentransportschiffe des Norddeutschen Lloyd gegenüber genau denselben Standpunkt eingenommen haben würden, auf den sich die Werftarbeiter Hamburgs bei der Fertigstellung der Transportdampfer der Hamburg-Amerika-Linie gestellt haben.“

Ein Bravo den Kollegen, die sich mit den „ehrlöwen“ Arbeitern Hamburgs solidarisch erklärt haben!

## Die Relativität des Arbeitslohnes.

Ein Beitrag zur Frage: „Müssen die Gewerkschaften sich um Politik kümmern?“ Von Bruno.

### I.

Die relativen Begriffe spielen in der Volkswirtschaftslehre eine große Rolle. In der heutigen Waarenproduzierenden Gesellschaft ist das wichtigste Erklärungsmoment das Verhältnis zwischen Käufer und Verkäufer. „Kaufen und Verkaufen“, sagt Rawlsky in seiner Schrift gegen Marx, sind die grundlegenden Vorgänge des heutigen ökonomischen Betriebes; wer es begreifen will,

muß vor Allem die Gesetze begreifen, nach denen Kaufen und Verkaufen vor sich geht.“ Das Verhältnis zwischen Kapitalist und Arbeiter ist das Verhältnis zwischen Käufer und Verkäufer und umgekehrt. Infolge des Doppelcharakters eines jeden wirtschaftlichen Menschen ist Arbeiter so gut wie Kapitalist Käufer und Verkäufer in einer Person.

Der Arbeiter verkauft zunächst seine Waare Arbeitskraft an den Kapitalisten und erhält dafür ein Äquivalent, den Arbeitslohn; für diesen Arbeitslohn kauft er sich von dem Kapitalisten allerlei Waaren, deren er zum Lebensunterhalt bedarf. Der Arbeitslohn, resp. das bestimmte Quantum Geld, welches der Arbeiter für die von ihm verausgabte Arbeitskraft erhält, spielt also die Vermittlerrolle zwischen Kapitalist und Arbeiter. Der Arbeitslohn selbst ist nun eine relative Größe, die erst durch verschiedene Umstände bestimmt werden muß, und zwar beruht diese Relativität einerseits auf der Natur der menschlichen Arbeitskraft und andererseits auf dem Wesen des Geldes.

Die menschliche Arbeitskraft ist in der kapitalistischen Gesellschaft eine Waare wie jede andere; sie wird gekauft und verkauft und ihr Werth, resp. Preis, richtet sich, populär ausgedrückt, nach den gesellschaftlich notwendigen Herstellungskosten. Doch unterscheidet sie sich in mancher Beziehung wieder von jeder anderen Waare; sie ist nichts Greifbares, Wägbares, Meßbares, sondern etwas Flüssiges, in der Person des Menschen verkörpertes, das erst auf dem Wege der Abstraktion gemessen werden muß. Wenn ein Mensch seine Arbeitskraft in irgend einer zweckbestimmten Form verausgibt, so bemerkt der Zuschauer das Hinströmen derselben vom Körper in den Arbeitsgegenstand nicht, er beobachtet nur die Bewegungen des Arbeitenden und die Veränderungen des Gegenstandes, und schließt daraus, daß Arbeitskraft verausgabt wird; der Arbeitende selbst merkt dieses Verausgaben außerdem noch an dem Gefühl der Abspannung, Erschlaffung, Ermüdung. Das Quantum der verausgabten Arbeitskraft zu bestimmen, ist ungemein schwierig, da nicht bloß die Länge der Arbeitszeit, sondern auch der Intensitätsgrad der Arbeit bei der Feststellung von Bedeutung ist. Und doch muß es bestimmt werden, wenn anders von einem Werthe der Arbeitskraft gesprochen werden soll.

Beim heutigen System der Lohnarbeit erscheint die Sache auf den ersten Blick ungeheuer einfach; der Unternehmer miethet den Arbeiter für einen Tag und bezahlt dafür, daß der Arbeiter während eines Tages seine Arbeitskraft im Dienste des Unternehmerrthums verausgabt, z. B. einen Lohn von vier Mark. Nun ist aber ein Arbeitstag eine wechselnde Größe, wie es ja in der That Arbeitstage von 8, 10 und 16 Stunden giebt, was einem Stundenlohn von 50  $\text{¢}$ , 40  $\text{¢}$  und 25  $\text{¢}$  entspricht. Der Arbeiter, der seine Waare Arbeitskraft natürlich möglichst theuer verkaufen will — eine Absicht, die allen Waarenverkäufern gemeinsam ist — hat bei gleich bleibendem Tagelohne zunächst ein lebhaftes Interesse an einer Verkürzung des Arbeitstages. Jede Verkürzung der Arbeitszeit bei konstant bleibender Intensität steigert also den Preis der Waare Arbeitskraft. Die Verkürzung der Arbeitszeit soll natürlich nicht auf Kosten der Arbeiter geschehen, weshalb parallel mit ihr eine Erhöhung der Stundenlöhne gehen muß. Dies beobachten wir in der Praxis ja ausnahmslos, und es wird keinem vernünftigen Arbeiter einfallen, 10 Stunden lang für denselben Stundenlohn zu arbeiten wie früher bei zwölfstündiger Arbeitszeit; verdient er früher 50  $\text{¢}$  pro Stunde, so muß er jetzt 60  $\text{¢}$  verdienen, um auf einen Tagelohn von sechs Mark zu kommen.

Möglichst kurzer Arbeitstag und möglichst hoher Stundenlohn war und ist also die Devise der denkenden Arbeiterschaft; dieses Streben kommt zum Ausdruck einerseits in den Lohnkämpfen der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter, und andererseits in den Versuchen, die Arbeitszeit und den Arbeitslohn — allgemein oder für einzelne Branchen — gesetzlich zu regeln. Da in letzter Hinsicht sehr viel auf die Stellungnahme der Regierung und das Stärkeverhältnis der politischen Parteien ankommt, so müssen die Gewerkschaften, sofern sie ein Eingreifen der Gesetzgebung in das Verhältnis zwischen Kapital und Arbeit überhaupt für wünschenswert halten, einen bestimmenden Einfluß auf die Politik ihres Landes zu gewinnen suchen. In Deutschland beobachten wir, daß die Forderung einer Arbeitszeitverkürzung ebensowohl von den Gewerkschaften in zahllosen Lohnkämpfen durchgeführt, wie auch von den politischen Parteien des Reichstages zum Gegenstand der Verhandlung gemacht wird. Und gerade so gut wie der Lohnkampf nur dann Erfolg hat, wenn

die betreffende Gewerkschaft über die nöthigen Machtmittel verfügt, so wird auch ein parlamentarischer Feldzug zu Gunsten der Regelung der Arbeitszeit nur dann erfolgreich sein, wenn die Anhänger und Verfechter dieses Gedankens im Reichstage stark vertreten sind und die Masse der Arbeiter draußen im Lande hinter sich haben. Die Gewerkschaften müssen also nothwendiger Weise, so viel in ihren Kräften steht, thun, um die arbeiterfreundliche Strömung im Reichstage zu verstärken, oder mit anderen Worten: sie müssen Arbeiterpolitik treiben.

Da der Arbeiter seine Arbeitskraft möglichst theuer verkaufen will, so darf er sich nicht darauf beschränken, die Zeit zu verkürzen, während welcher er die Arbeitskraft verausgabt, sondern er muß auch den Intensitätsgrad der Arbeit in Betracht ziehen. Was nützte es auch dem Arbeiter, wenn er seine Arbeitszeit von 12 auf 11 Stunden verkürzte, wenn er in diesen 11 Stunden ebenso viel oder noch mehr Arbeitskraft von sich giebt, wie in den früheren 12 Arbeitsstunden? Daß Letzteres möglich ist, lehrt die Erfahrung tagtäglich, und es ist ja bekannt, daß das Unternehmerrthum die Arbeitskraft, die ihm durch eine Zeitverkürzung verloren geht, durch ein Zusammenpressen derselben wieder einholt, gleich wie ein Mensch, der Wasser aus einem Reservoir zapft, das Zapfloch vergrößert, wenn ihm die Zeit zum Zapfen verkürzt wird, und dadurch seinem Schaden wieder nachkommt.

Die Möglichkeit, die Intensität der Arbeit zu steigern, entschädigte bislang den Kapitalisten für jede Arbeitszeitverkürzung, und es giebt bereits zahlreiche Unternehmer, die ein intensives Arbeiten für vorthafter halten, als ein langes Arbeiten, die infolgedessen gar keine prinzipiellen Gegner des Achtstundentages mehr sind. Die Methoden, die eine Steigerung der Intensität herbeiführen, sind verschiedener Art und sollen hier nicht weiter erörtert werden, Thatsache ist es aber, daß ausnahmslos in allen Branchen heutzutage viel intensiver gearbeitet wird, als dies vor 50 Jahren der Fall war, und zwar läuft diese Steigerung der Intensität parallel mit der Verkürzung der Arbeitszeit.

Rein rechnerisch liegt also die Sache folgendermaßen: Ein Arbeiter, der für einen Tagelohn von M. 4 10 Stunden arbeitet, erhält für das von ihm in einer Stunde verausgabte Quantum Arbeitskraft durchschnittlich 40  $\text{¢}$ ; verkürzt er darauf seine Arbeitszeit um 2 Stunden, so beträgt der Preis des Stunden-Quantums 50  $\text{¢}$ , ist also um 25 pzt. gestiegen; dies gilt aber nur dann, wenn die durchschnittliche Arbeitsintensität unverändert geblieben ist, denn wenn die Steigerung der Intensität der Arbeit gerade so viel ausmacht, wie die Verkürzung der Arbeitszeit, so ist der Preis der Waare Arbeitskraft ebenfalls unverändert geblieben. Der Stundenlohn ist allerdings nominell von 40  $\text{¢}$  auf 50  $\text{¢}$  gestiegen, das Quantum Arbeitskraft ist aber gleichfalls um 25 pzt. mehr geworden. Es wäre also durchaus verkehrt, wenn die Arbeiterklasse die Arbeit lediglich nach der Elle messen wollte, wie rückständige Unternehmer noch heute thun, und sich auf die Verkürzung der Arbeitszeit beschränken wollte. Gerade die Regelung der Intensität ist eine wichtige Frage, die um so brennender wird, je mehr die Arbeitszeitverkürzung Fortschritte macht. Zu fordern ist also nicht nur ein Arbeitstag von normaler Dauer, sondern auch eine Arbeitsweise von normaler Intensität. Und zwar wird diese Forderung erhoben, abgesehen von Gründen der Menschlichkeit, Gesundheit usw., von dem rein geschäftlichen Standpunkt eines Waarenverkäufers aus.

Der Arbeiter, dessen einzige Waare seine Arbeitskraft ist, will diese Waare möglichst theuer verkaufen, und muß deshalb jeden Versuch des Unternehmerrthums, den Preis dieser Waare zu drücken, energisch zurückweisen; ob dieser Versuch auf dem Wege einer Arbeitszeitverlängerung oder der Steigerung der Intensität vor sich geht, ist im Effekt gleichgültig. Im Gegentheil muß der Arbeiter versuchen, durch Verkürzung der Arbeitszeit und Hemmung der Intensität den Preis seiner Arbeitskraft zu erhöhen. Daß sich der Unternehmer diesem Eingriff in seine „geheiligteten Rechte“ widersetzt, ist erklärlich. Was will er aber dem Arbeiter entgegen, wenn derselbe mit folgenden Worten an ihn herantritt:

„Es ist wahr, Du hast meine Arbeitskraft gekauft und darfst sie benutzen, denn zu dem Zwecke hast Du sie ja erworben. Aber wie lange und in welchem Grade bist Du berechtigt, sie mir aus dem Körper zu pumpen? Meine Arbeitskraft ist keine Waare, wie jede andere, denn sie ist nicht von ihrem Verkäufer getrennt; willst Du sie kaufen, so mußt Du mich mit kaufen. Meine Arbeitskraft ist aber auch mein einziges Gut, sie befindet sich gewissermaßen in einem Reservoir,

das allmählig ausgeschöpft wird. Nehmen wir an, es könnte unter normalen Bedingungen innerhalb eines Zeitraumes von 30 Jahren entleert werden; rechnen wir das Jahr zu 300 Tagen, den Tag zu 10 Stunden und einen Tagelohn von M. 4, so repräsentiert meine Arbeitskraft einen Gesamtwert von  $30 \times 300 \times M. 4 = M. 36 000$  und jede Arbeitsstunde einen Wert von 40  $\frac{1}{3}$ . Läßt Du mich nun statt 10 Stunden pro Tag 12 Stunden arbeiten, so schöpft Du das Reservoir nicht, wie bisher, in 9000 Tagen, sondern bereits in 7500 Tagen = 25 Jahren aus und bezahlst mir statt M. 36 000 nur noch M. 30 000; Du betrügst mich also um M. 6000, abgesehen davon, daß Du mir fünf Jahre meines Lebens raubst, die mir höchstens im „besseren Jenseits“ angerechnet werden. . . . Ganz ebenso verhält es sich mit der Steigerung der Intensität der Arbeit. Wenn Du mir infolge einer „verbesserten“ Arbeitsmethode innerhalb 10 Stunden täglich eine Arbeitsleistung von 12 Stunden herauspreßt, so sinkt nach unserem vorherigen Beispiele der Wert einer Arbeitsstunde von 40  $\frac{1}{3}$  auf  $33 \frac{1}{3}$   $\frac{1}{3}$ , der Gesamtwert meiner Arbeitskraft also von  $30 \times 300 \times 10 \times 40 \frac{1}{3} = M. 36 000$  auf  $30 \times 300 \times 10 \times 33 \frac{1}{3} \frac{1}{3} = M. 30 000$ ; ich bin also wiederum um M. 6000 geschädigt. . . . Eine Verlängerung der Arbeitszeit und eine Steigerung der Arbeitsleistung ohne meine Einwilligung schließt also einen Bruch unseres Vertrages und eine Verletzung der Gesetze des Austausches ein. Hieraus folgt mit unerbittlicher Logik, daß ich, als Arbeiter, d. h. als Verkäufer meiner Arbeitskraft, wohl das Recht habe, mich in die inneren Angelegenheiten eines Betriebes einzumischen, sofern es sich darum handelt, meine Arbeitsleistung und damit den Preis meiner Arbeitskraft von Fall zu Fall festzusetzen; jedes einseitige Vorgehen Deinerseits widerspricht der liberal-manchesterlichen Lehre von dem „freien“ Arbeitsvertrag.“

Daß der Arbeiter „das Recht“ hat, auch über den Intensitätsgrad seiner Arbeit mit zu bestimmen, kann garnicht bestritten werden, die Frage ist nur, ob er hierzu die Macht hat. Da diese Frage eine eminent gewerkschaftliche ist, insofern die Sache in jeder einzelnen Branche verschieden geartet ist und eine allgemeine gesetzliche Regelung ausschließt, so sind starke Gewerkschaften von nöthen, um die Regelung der Intensität auch nur anzubahnen. Das Unternehmertum, das „Herr im Hause“ bleiben will, wird gerade in diesem Punkte einen erbitterten Widerstand leisten und alle Mühen springen lassen, um die Pläne der Arbeiterklasse zum Scheitern zu bringen. Die Steigerung der Intensität ist ja das letzte Mittel, die Ausbeutungsschraube anzudrehen, nachdem das Mittel einer Arbeitszeitverlängerung dem Unternehmertum aus den Händen gewunden worden. Das Unternehmertum kämpft also den letzten verzweifeltsten Kampf um seine Existenz, und in diesem Kampfe wird es sein Uebergewicht im Staate in die Waagschale werfen; es wird die Staatsmaschinerte noch mehr als heute gegen die kämpfenden Arbeiter anwenden, es wird versuchen, auf dem Wege der Gesetzgebung den Organisationen Fallstricke und Fußangeln zu legen; am liebsten möchte es die Gewerkschaften erdroffeln. Außer seinen ökonomischen Machtmitteln wird es auch seinen politischen Einfluß benutzen, um den Angriff des Proletariats abzuwehren.

Daraus folgt mit zwingender Notwendigkeit, daß auch die Gewerkschaften politischen Einfluß zu gewinnen suchen müssen, und daß es ihnen wahrhaftig nicht gleichgültig sein kann, woher der Wind weht. Doch das sind ja „olle Kamellen“, über die man kein Wort mehr zu verlieren braucht.

**Zur Praxis der Unfallversicherung**

äußern sich die beiden Münchener Arbeitersekretäre Mühlbauer und Limm im „Correspondenzblatt“. Sie haben in ihrer Tätigkeit als Arbeitersekretäre die Erfahrung gemacht, daß die Wahrnehmung der Rechte der Unfallverletzten bei dem komplizierten Apparat der Unfallversicherung den größten Aufwand an Arbeitskraft heischt. Es genüge aber nicht, wenn dem Unfallverletzten Verurteilungs- und Rekurschriften angefertigt werden; es habe sich vielmehr als absolut notwendig erwiesen, in bestimmten Fällen die Verletzten vor den Verurteilungs- und Rekursinstanzen zu vertreten.

Es heißt dann wörtlich weiter: „Sehr oft ist es notwendig, im Laufe einer Verhandlung neue Anträge zu stellen oder auch Stellung zu nehmen zu den von Genossenschaftsvertretern gestellten Anträgen. Wichtig ist es auch, sich vor der Verhandlung über die Aktenlage eingehend zu informieren. Bei der großen Anzahl der Fälle, die gewöhnlich an einem Sitzungstage erledigt werden, sind die Weisiger über den einzelnen Fall nur sehr unvollkommen informiert. Der Referent trägt die ihm am wichtigsten erscheinenden Thatsachen in gedrängter Kürze vor. St der Parteivertreter nun gleichfalls informiert, so wird er manches Fehlende, für die Beurteilung des Falles aber durchaus Wichtige, ergänzen können. Er wird die Weisiger dadurch wesentlich unterstützen. So ist durch unser Eingreifen bei den Verhandlungen schon manche Sache anders gewürdigt worden, als es sonst der Fall gewesen wäre.“

Unsere Vertretung hatte vielfach auch den Erfolg, daß manche nicht ganz zulässige Praktiken eingestellt wurden. So hatte sich vor den Schiedsgerichten vielfach der prozessual unzulässige Brauch eingebürgert, daß die Vertrauensärzte der Berufsgenossenschaften als Sachverständige benommen wurden. Sechs Berufsgenossenschaften bringen ihren Vertrauensarzt regelmäßig mit in die Sitzungen des Schiedsgerichts. Wo immer wir die Verletzten vertreten haben, erhoben wir auf Grund § 406 C.-P.-D. Protest gegen die einseitige Zulassung solcher Sachverständigen, wegen Besorgnis der Befangenheit; fast immer wurde dann auch davon Abstand genommen.

Der Werth der Rechtsvertretung der Verletzten ergibt sich auch zahlenmäßig aus der Tätigkeit des Münchener Arbeitersekretariats für das Geschäftsjahr 1899. Von den vor den Schiedsgerichten vertretenen Fällen wurden 63 pZt. zu Gunsten der Verletzten entschieden, und von den vor dem Landesversicherungsamt persönlich vertretenen Rekursen hatten 70 pZt. für die Verletzten Erfolg. Demgegenüber steht die auffällige Thatsache, daß von den zum Reichsversicherungsamt eingelegten Rekursen nur 18 pZt. Erfolg hatten, obwohl bei Einlegung derselben ebenso verfahren wurde wie bei den anderen Instanzen. Von vornherein aussichtslose Rekurse wurden nicht eingelegt. Der große Unterschied wird darauf zurückzuführen sein, daß die Rechtshelfenden aus unserer Gegend wegen der weiten Entfernung fast niemals vor dem Reichsversicherungsamt erscheinen können, und daß auch eine zweckmäßige Vertretung fehlt.

Daß es notwendig erscheint, hierin Wandel zu schaffen, ergibt sich auch daraus, daß diese Frage im Berliner Arbeitervertreterverein erörtert wurde.

Die geäußerten Bedenken und unterlaufenen Irrthümer einiger Redner erfordern im Interesse der Sache eine nähere Besprechung. Es wurde unter Anderem das Bedenken erhoben, daß der Vertreter des Verletzten „zur mündlichen Verhandlung vor dem Reichsversicherungsamt nicht zugelassen werde, weil die Behörde ihn als einen geschäftsmäßigen Vertreter ansehen werde“. Sollte dies geschehen, was vorerst billig bezweifelt werden muß, so wäre es eine ganz parteiische Maßnahme, die durch nichts begründet erscheint.

In § 12 Abs. II der Verordnung, betreffend die Formen des Verfahrens und den Geschäftsgang des Reichsversicherungsamts, ist bestimmt: „Das Reichsversicherungsamt kann Vertreter, welche, ohne Rechtsanwältinnen zu sein, die Vertretung geschäftsmäßig betreiben, zurückweisen.“ In der Anmerkung 4 zu diesem Absatz, enthalten in dem von Mitgliebrern des Reichsversicherungsamts herausgegebenen Handbuch, wird gesagt: „Die Zurückweisung beschränkt sich aber auf den Einzelfall.“

Die gleiche Bestimmung wie in § 12 Abs. II der Verordnung über das Verfahren vor dem Reichsversicherungsamt ist enthalten in § 9 Abs. II der Verordnung über das Verfahren vor den auf Grund des Unfallversicherungsgesetzes errichteten Schiedsgerichten. Und die im Handbuch enthaltene Anmerkung 7 zu dieser Bestimmung fügt hinzu: „Aus Absatz II kann die Verechtigung zu einer allgemeinen Ausschließung von Rechtskonsulenten ohne Berücksichtigung des einzelnen Falls nicht hergeleitet werden. Unter besonderen Umständen kann eine solche Vertretung, und demzufolge auch die Pflicht zur Erstattung der dadurch erwachsenen Kosten gerechtfertigt sein. Die Ausschließung eines Rechtskonsulenten ist jedenfalls gerechtfertigt, wenn diesem selbst die Prozeßfähigkeit mangelt.“

Nach § 52 der Z.-P.-D. ist eine Person insoweit prozeßfähig, als sie sich durch Verträge verpflichten kann. Gesehlich ist es also durchaus zulässig, daß außer Rechtsanwältinnen auch andere Vertreter, selbst dann, wenn sie die Vertretung geschäftsmäßig betreiben, zugelassen werden. Nachdem ohne Widerspruch erst jüngst in der Kommission zur Berathung der Novelle zum Unfallversicherungsgesetz anerkannt wurde, daß Arbeitersekretäre, die mit der Praxis der Unfallversicherung, als auch mit den Verhältnissen der Verletzten vertraut sind, als die geeignetsten Vertreter erscheinen, müßte schon ein großes Maß von Parteilichkeit vorausgesetzt werden, wenn man annehmen wollte, daß das Reichsversicherungsamt solche Vertreter zurückweist.

Die Instanzen, vor denen wir Unfallverletzte vertreten, haben denn auch diesen Versuch niemals unternommen. Bei Beginn der Tätigkeit des Münchener Arbeitersekretariats wurde allerdings die Frage der geschäftsmäßigen Vertretung vor dem bayerischen Landesversicherungsamt von dem Präsidenten desselben angeregt. Nach entsprechender Klarstellung über die Aufgaben und Organisation des Arbeitersekretariats wurde gegen unsere Vertretung nicht nur nichts eingewendet, sondern wir müssen hervorheben, daß diese Thätigkeit sowohl vom Landesversicherungsamt als auch von den Schiedsgerichten anerkennend gewürdigt wird. Als Beweis hierfür sei beispielsweise erwähnt, daß vor dem Schiedsgericht der Vorsitzende, ein Regierungsrath, darum ersuchte, wir möchten uns eines Verletzten annehmen, der bei einer nicht entschädigungspflichtigen Berufsgenossenschaft seine Ansprüche geltend gemacht hatte.

Es kommt ferner noch in Betracht, daß nur wenige Rechtsanwältinnen sich bereit finden, Unfallverletzte zu vertreten. Die Gebührenordnung für Rechtsanwälte findet auf die Vertretung der Parteien im Schiedsgerichts- und im Rekursverfahren nach dem Unfallversicherungsgesetz keine Anwendung. Selbst im Falle des Obzuges können nur minimale Beträge in Ansatz gebracht werden, und aus eigenen Mitteln einen Rechtsanwalt zu honoriren, dazu ist der Verletzte meistens nicht im Stande. Die Berufsgenossenschaften freilich können sich das leisten; sie halten sich zur Wahrnehmung ihrer Interessen vor dem Reichsversicherungsamt die gewiegtesten Anwälte, deren Praktiken den Verletzten gegenüber schon oft im „Vorwärts“ eine treffende Beleuchtung gefunden haben.

Die Ausnützung der Rechte auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung ist ebenso wichtig als die Unterstützung der Fabrikinspektion durch die organisierte Arbeiterschaft und überhaupt jede andere soziale Mitbetheiligung.

Von den organisierten Arbeitern Berlins sollte die besprochene Angelegenheit in Angriff genommen werden, und zwar so, daß eine autoritative Instanz — Arbeitersekretariat — geschaffen würde. Die Thätigkeit eines der Sekretäre müßte ausschließlich darin bestehen, die Unfallverletzten vor dem Reichsversicherungsamt zu vertreten. Natürlich nicht jeden Fall. Es muß dem Vertreter vollständig freie Hand gelassen werden, selbst zu entscheiden und von vornherein aussichtslose Fälle abzulehnen. Durch eine sachkundige Vertretung wird sowohl der Verletzte als auch das Reichsversicherungsamt eine wesentliche Unterstützung finden. Der Vertreter wird nach vorausgegangenem Aktendurchsicht ebenso genau informiert sein wie der Referent und manche Rücken zu Gunsten seines Mandanten ausnutzen können.

Die Vermittlungsorgane für zu vertretende Fälle wären die bestehenden Arbeitersekretariate. Diese hätten die Sachen, in welchen eine Vertretung notwendig erscheint, dem Berliner Vertreter zu übermitteln und denselben die notwendigen Informationen zu verschaffen.

Es ist selbstverständlich, daß die einzelnen Orte, welche die Berliner Vertretung in Anspruch nehmen, entsprechend zu den Unkosten beizutragen hätten. Unsere Arbeitersekretariate sind meistens so fundirt, daß die finanzielle Frage keine Schwierigkeiten machen dürfte. Und die Berliner Arbeiterschaft, die bei allen wirtschaftlichen Kämpfen große materielle Opfer gebracht hat, wird sich sicherlich nicht sträuben, einen Theil der Mittel aufzubringen, die zur Wahrnehmung der Rechte armer Unfallverletzte notwendig sind.

Uns erscheint die aufgeworfene Frage so wichtig, daß wir sie hiermit zur Diskussion stellen und die Gewerkschaftskomitee und Arbeitersekretariate ersuchen möchten, dazu Stellung zu nehmen.“ („Vorwärts“.)

**Der Münchener Streik.**

In der Situation des Streiks hat sich wenig geändert, es ist lediglich eine Zunahme der Streikenden und zwar von 33 bertheiligten und 27 lebigen Kollegen zu verzeichnen. Bedauerlich ist es, daß der Zimmererstreik zu Ungunsten der Zimmerer beendet werden mußte. Die Taktik bei diesem Streik ist schon von Anfang an eine verfehlte gewesen. Der Streik ist mit einem Maße von Unverstand in die Wege geleitet worden, wie das nur selten in der Geschichte der Arbeiterbewegung vorgekommen ist. Der Scharfmachersekretär Habersbrunner hat aber deshalber gar keinen Anlaß, zu triumphiren. Eine vom Schreinermeister Berndl in der letzten Arbeitgeberversammlung vorgeschlagene Resolution froht von Gemeinheiten gegenüber den Schreinergefellten. Martant ist in dieser Resolution der Passus, daß, wenn der Arbeitgeberverband in diesem Streik unterliegen sollte, der Verband gegenüber den hiesigen Arbeiterorganisationen nie und nimmermehr etwas unternehmen könne. Sollte es aber den Scharfmachern gelingen, die Schreiner auszuhungern, dann handelt es sich nicht mehr um die Schreiner, sondern um die Existenz der gesamten Münchener Gewerkschaften. Das Leht der verloren gegangene Zimmererstreik, denn wie man diesen Leuten den Lohn gleich um 5  $\frac{1}{3}$  pro Stunde kürzte, würde man auch die Schreiner je nach Gutblinden bezahlen und die Arbeitsordnung willkürlich festlegen. Darum werden die Schreiner fortzukämpfen und lieber ehrlich zu Grunde gehen, als die Flinte in's Korn werfen. In Siegsdorf bei Traunstein, in Holzkirchen und in Marquartstein haben die Schreiner wegen der ihnen zugemutheten Streikarbeit die Arbeit niedergelegt, das Gleiche ist geschehen von einem Theile der Landshuter und Regensburger Kollegen. Zu rügen ist das Verhalten des Verwalters vom städtischen Arbeitsamt, der immer noch Schreiner für hiesige Werkstätten vermittelt. Werden nun den Kleinkrautern, die im Gewerbeverein immer von der Rettung des Handwerks das Wort reden und die Zuchtshausarbeit verdammen, nicht die Augen aufgehen, wo hoch die Thatsache verbürgt ist, daß von der Firma Heilmann & Rittmann im Zuchtshause zu Gbrach Fensterstöcke angefertigt werden? Gewiß würden die dortigen „Herren Kollegen“ auf Geheiß der Lohnkommission sofort die Arbeit niederlegen und herausgehen aus der Wude, wenn sie nur dürften. Es ist nöthig, ein wachsameres Auge zu haben auf die Streikbrecher, die auch an Sonntagen schuftern, und alle derartig gemachten Beobachtungen sofort zur Kenntniß der Behörde zu bringen. Noch haben die Gehülfen nicht den letzten Krampf ausgepielt, und wenn nun alle Stricke reißen, wird der Lohnkommission nichts Anderes übrig bleiben, als den Generalstreik zu erklären. Der Zugug ist bisher sehr minimal gewesen.

Es ist ein Schreiben zu unserer Kenntniß gelangt, daß der Arbeitgeberverband des Baugewerbes von München und Umgebung an den Verband süddeutscher Möbelindustrieller in Stuttgart geschickt hat. Dieses interessante Schreiben hat folgenden Wortlaut:

„Nachdem wir in Erfahrung gebracht haben, daß in Stuttgart eine große Anzahl von streikenden Schreinergehülfen aus München in den dortigen Filialen beschäftigt sind, so ersuchen wir verehrlichen Verband, diese Leute sofort zu entlassen.“

Hätte die Zuchtshausvorlage Gesetzeskraft erlangt, wäre der Scharfmachersekretär Habersbrunner unrettbar dem Staatsanwalt verfallen.

Der Schreinermeister Berndl hat seinerzeit feierlichst erklärt, er könn. allein arbeiten und brauche keine Gehülfen. Nun ist aber konstatiert, daß er auf dem städtischen Arbeitsamte um Zulassung von Gehülfen nachsuchte. Thatsache ist ja freilich, daß Herr Berndl in seiner Werkstätte hinter geschlossenen Fenstern arbeitet. — In Siegsdorf bei Traunstein haben drei Schreiner die Arbeit niedergelegt, weil dort Münchener Streikarbeit gemacht wird. Während also der Scharfmacherhandlanger Habersbrunner bei den Münchener Schreinermeistern, welche die Gehülfenforderungen bewilligt haben, umhergeht und sie aufordert, ihre Gehülfen auszusperrn, gibt er sich die größte Mühe, die auswärtigen Schreinermeister zu bewegen, Münchener Streikarbeit zu übernehmen. Der Lohnkommission ist es gelungen, eine Reihe auswärtiger Meister zu bestimmen, Münchener Streikarbeit zurückzuweisen. Ebenso ist ein großer Theil der Gehülfen, die bei verschiedenen Landmeistern in der Provinz beschäftigt sind, zur Niederlegung der Arbeit veranlaßt worden.

Zugug von Schreiner ist fern zu halten von Rothenburg o. L., Regensburg, Landshut, Siegsdorf, Freising, Bruck b. München, Pasing, Starnberg, Traunstein, Rosenheim und Unterwössen! Es liegen in diesen Orten zirka 100 Gehülfen im Streik. Die Meister werden nun doch halb merken, daß die Gehülfen nicht gewillt sind, den ihnen aufgezwungenen Kampf aufzugeben, sondern daß sie ihn unerbittlich und mit aller Schärfe fortführen werden, bis sie den Sieg errungen haben.

In einer überaus stark besuchten Holzarbeiterversammlung referirte am Sonntag Vormittag im „Münchener Findelkeller“ Kollege Raith über das Verhalten des Arbeitgeberverbandes im gegenwärtigen Lohnkampfe der Holzarbeiter. In sachlicher Weise schilderte Redner, oft durch Weisal unterbrochen, all die unlauteeren Mittel, deren die Scharfmacher und ihr Stiefelmeister sich bedienen, um die Münchener Holzarbeiter bergewaltigen zu können. Die zum Beschluß erhobene Resolution lautet: „Die heute, den 12. August, im großen Saale des „Münchener Findelkeller“ sehr zahlreich versammelten Holzarbeiter protestiren

gegen die Vergewaltigungspolitik des Arbeitgeberverbandes für München und Umgebung gegenüber der Organisation des deutschen Holzarbeiterverbandes. Die Versammlung bedauert es ferner auf das Lebhafteste, daß es einer Clique von eitlem Schamfächern möglich ist, die überwiegende Mehrzahl der Meisterschaft des Münchener Schreinergewerbes durch ihre brutale und rücksichtslose Fernhaltung dieses Theiles der Schreinermeister Münchens von ihren Versammlungen, den Kampf bis zur Vernichtung einer großen Anzahl von Geschäften durchzuführen. Die Versammelten bedauern es aber ebenfalls, daß die Meisterschaft Münchens im Kampfe um ihre Existenz nicht den Muth findet, dieser Clique das Handwerk zu legen; die Holzarbeiter bedauern es um so mehr, als sie der festen Ueberzeugung sind, daß die Einführung des Neunstundentages in ihrem Gewerbe hier in München, genau so wie in der großen Anzahl deutscher Städte, in welchen er durchgeführt ist, nicht den Schaden im Gefolge hat, den der Arbeitgeberverband glaubt abwenden zu müssen. Die Anwesenden sind vielmehr der Meinung, daß der Schaden, den das Schreinergewerbe durch diese Kraftprobe erleidet, größer ist, als die Durchführung dieser Vergünstigung für die Gehülften. Zur Klärung der Situation für die in den kommenden Wochen einzuschlagende Taktik wird die Lohnkommission ermächtigt, trotz der rücksichtslosen Ablehnung des Einigungsamtes, an den Arbeitgeberverband und die Meisterschaft des Münchener Schreinergewerbes heran zu gehen, um Bescheid darüber, ob endgültig jede Einigung abgelehnt wird, und zwar soll die Rücküberung bis längstens Donnerstags Mittag erwartet werden, da die Lohnkommission im Austrage der Versammlung Vorbereitungen zu treffen hat, vom kommenden Samstag ab den Kampf in bedeutend schärferer Form aufzunehmen und zu Ende zu führen. Die Anwesenden geloben heute auf's Neue, in der felsenfesten Ueberzeugung von dem Sieg des Neunstundentages, nicht eher zur Arbeit zurückzukehren, bis dieser erreicht ist. Die Versammlung appelliert an die Gesamtarbeiterschaft Deutschlands, durch ihre vielbewährte Solidarität den Sieg der Gehülften herbeiführen zu helfen. Mit einem begeistert ausgenommenen Hoch auf den Neunstundentag und mit einem Appell an die Münchener Arbeiterschaft um finanzielle und moralische Unterstützung der Kämpfenden wurde die Versammlung vom Vorsitzenden Götzfried geschlossen.

**Folgende Erklärung an die Einwohnerschaft Münchens** haben unsere Kollegen erlassen:

Von Seiten der Meisterschaft des Münchener Schreinergewerbes wird das Gerücht verbreitet, daß lediglich die Forderung eines hohen Minimallohnes der Gemeinsinn zur Herbeiführung einer Einigung sei; ebenso wird in mehreren Aufschriften aus Meisterkreisen an die Lohnkommission letzterer hierüber Vorwurf gemacht. Diesbezüglich erklären wir: In der Vorbesprechung mit dem Vorstande des Arbeitgeberverbandes am 20. Juni gab der Vorsitzende der Lohnkommission, Herr Naith, die ausdrückliche Erklärung ab, daß die Lohnkommission in erster Linie auf der Forderung des Neunstundentages bestehe und daß bei Entgegenkommen seitens der Meisterschaft in diesem Punkte dann die Gehülften auch mit sich reden lassen bezüglich des Minimallohnes, nachdem der Arbeitgeberverband aus Prinzip den Minimallohn verweigert. Demnach wäre vor Ausbruch des Streiks schon diese Forderung kein Hinderniß gewesen zur gütlichen Beilegung der Differenzen. Daß die Meisterschaft lediglich eine Kraftprobe veranstaltet, dafür spricht der Umstand, daß in den Hofmüllfabriken von Pfaffenbacher, Steinmeß und Wallin, wie in den meisten namhaften Möbelfabriken der Neunstundentag in der Praxis bereits bestand, daß aber trotzdem die beiden ersten Firmen lieber alte, tüchtige, bewährte Gehülften ausperren, als die bereits vorhandene Einrichtung der Gehülftenschaft gegenüber in der Werkstatt-Ordnung anzuerkennen. Die ungeheure Schädigung, die das Schreinergewerbe durch den seit 20. Mai latenten und seit 25. Juni allgemein tobenden Kampf um zum Theil bereits Bestehendes erleidet und von dem über 2200 Gehülften betroffen wurden, ist lediglich auf das halbsittliche Verhalten der Meisterschaft zurückzuführen, da die Gehülftenschaft resp. deren Vertretung lange vor Ausbruch des Streikes und auch in dessen Verlaufe jederzeit bemüht war, eine Verständigung herbeizuführen, um die Erbitterung gegenseitig nicht auf die Spitze zu treiben. Doch wurden die im Interesse des Friedens unternommenen Schritte jedesmal in entscheidender Form zurückgewiesen, wie ja auch das Einigungsamt des Gewerbegerichtes, das die Gehülftenschaft angerufen und dessen Schiedsprüche sie sich gerne unterworfen, kurzer Hand von der Meisterschaft abgelehnt wurde. Welcher Seite die Schuld an den großen Schädigungen dieses Gewerbes zuzuschreiben ist, dürfte jedem rechtlich Denkenden klar sein und ist die bisher den Streikenden entgegengebrachte Sympathie der beste Beweis, daß von der öffentlichen Meinung das Verhalten des Arbeitgeber-Verbandes und der Meisterschaft entschieden verurtheilt wird.

**Die vereinigte Lohnkommission der Gehülftenschaft des Münchener Schreinergewerbes. Der deutsche Holzarbeiter-Verband. Der christliche Holzarbeiter-Verband.**

**Zum Schreinerstreit in Zusenhausen.**

Vor etwa 14 Tagen wurde vom Schreinermeister Bölle in Herenberg ein jungerer Schreiner für die hiesige Firma Bröll & Pflüger eingestellt. Dieser wurde, als er hier ankam, wohl darauf aufmerksam gemacht, daß die Arbeiter hier im Auslande sind, aber er erklärte den Streikenden: „Da werden schöne Möbel gemacht, da kann ich noch etwas lernen, um so mehr, als ich Herr Bröll erklärt habe, kein Sohn arbeite auch mir.“ Am Montag kam der betreffende Arbeiter zu der Streik-Kommission und erklärte, nicht weiter arbeiten zu wollen, er habe eingesehen, daß es nicht richtig sei, wenn er weiter arbeite. Lieber den angebotenen Lohn des Herrn Bröll befragt, erklärte er, der habe ihn gleich in den ersten Tagen um M. 5 angebietet. Wir wollen den Mann kurz kennezeichnen. Er ist nicht der Sohn von Bröll, sondern ein in der ganzen Umgegend bekannter Stuhlweber, der nirgends eingestellt wird, wenn andere Arbeitskräfte vorhanden sind. Die Fleischhändler und Speereiseler haben ihn besonders gern wegen seiner prompten Bezahlung. Mancher kann ein Lied davon singen.

Neht in der Verleghenheit in Möbelfabrikant Jung. Kürzlich hat er einen Fehler im zum Kaufman, wenn der Streik beendigt. Einige Tage man sollte der Arbeiter einen Tag aussetzen. Er legte es aber ab, den Streikbrecher zu machen.

Durch bessere Arbeitsbedingungen, wie sie die Streikenden verlangen, wird es möglich, unter den Arbeitern mehr und mehr gesundheitlich bessere Zustände zu schaffen. Da schreien aber unsere Arbeitgeber gleich, das sind unannehmbare Forderungen; obwohl sie bei sonstigen Anlässen von ihrer Arbeiterfreundlichkeit nicht genug reden können. Am Sonntag nutzten mehrere Schreinermeister, welche glaubten, die Streikenden durch ihre Anwesenheit auf dem Bahnhof reizen zu können, Augenzeuge sein von einem Skandal, der durch einen Streit zwischen ihren lieben Arbeitswilligen und einem Messgermeister entstand. Nicht wahr, schade, Ihr Herrn Schreinermeister, daß sich die Streikenden nicht in die Sache mischten? Dem Staatsanwalt soll bereits Anzeige gemacht sein.

Die Meister sehen, daß es mit der Wahrheit nicht mehr geht, deshalb verbreiten sie jetzt die lügenhaften Gerüchte, die Streikenden seien uneinig, die Ledigen würden keine Unterstützung mehr bekommen und nach 13 Wochen würde überhaupt keine mehr ausbezahlt usw. Dem gegenüber können wir erklären, daß in dieser Woche die Unterstützung erhöht wird und alle derartigen Gerüchte Lügen sind. Die Arbeiter sind nach Verlauf von zehn Wochen einiger denn je, was hauptsächlich der Haltung der Meister zu danken ist. Es ist zwar bekannt, daß es bei einigen Schreinermeistern schief steht, die Ausständigen sehen deshalb ruhig in die Zukunft. An der gesamten Arbeiterschaft wird es liegen, uns in unserem Kampfe thätig zu unterstützen und Zuzug streng fern zu halten, dann wird der Sieg in Wälde unser sein.

**Die Streikkommission.**

**Rundschau.**

**Der diesjährige sozialdemokratische Parteitag** findet am Montag, den 17. September, beginnend, in der „Stadthalle“ in Mainz statt. Als provisorische Tagesordnung ist festgesetzt: 1. Konstituierung des Parteitags. Wahl des Bureau's. Festsetzung der Geschäfts- und Tagesordnung. Wahl einer Kommission zur Prüfung der Mandate. 2. Geschäftsbericht des Vorstandes. Berichterstatter: W. Pfannkuch und A. Gerisch. 3. Bericht der Kontroleure. Berichterstatter: S. Meißner. 4. Bericht über die parlamentarische Thätigkeit. Berichterstatter: B. Singer. 5. Die Organisation der Partei. Berichterstatter: J. Auer. 6. Maifeier. Berichterstatter: Th. Meßner. 7. Die Weipolitik. Berichterstatter: W. Diebkecht (inzwischen verstorben). 8. Die Verkehrs- und Handelspolitik. Berichterstatter: A. Salwer. 9. Die Taktik der Partei bei den Landtagswahlen. Berichterstatter: A. Webel. 10. Anträge zum Programm. 11. Sonstige Anträge.

**Eine Pressekongferenz** für die deutschen Partei- und Gewerkschaftsblätter fand am 5. August in Berlin statt. Sie war von 87 Delegirten besucht, durch welche 33 Redaktionen (23 politische und 10 gewerkschaftliche), sowie 32 Verlage (23 politische und 9 gewerkschaftliche) vertreten wurden. Eine Anzahl Zeitungen hatten ihr Nichterscheinen entschuldigt. Unter den Anwesenden befanden sich auch 2 Mitglieder des Parteivorstandes.

Es wurde einstimmig beschlossen: „Die Pressekongferenz legt eine aus Verlegern bezw. Verwaltungsgestellten und Redakteuren zu gleichen Theilen zusammengesetzte Kommission ein, die dem Parteivorstand zur weiteren Erledigung Vorschläge zur Regelung der Verhältnisse der Pres- und Partei-Angestellten unterbreitet.“

Auch folgende Resolution wurde gegen eine Stimme angenommen:

„Die heutige Pressekongferenz erkennt die Nothwendigkeit, an, daß eine mögliche Ausgleichung bestehender Verschiedenheiten und eine Klarstellung der Rechtsverhältnisse der an den Partei-Unternehmungen Angestellten zu erstreben ist durch Aufstellung von Normalbestimmungen.“

Zur Feststellung derselben und zur Erwägung der Frage, ob auch die Verwaltungsangestellten und Gewerkschaftsbeamten als Mitglieder in den Verein „Arbeiterpresse“ aufzunehmen sind, hat die von der Pressekongferenz gewählte gemischte Kommission der Generalversammlung des Vereins „Arbeiterpresse“ in Mainz Vorschläge zu unterbreiten.“

**Für die Verbandsversammlung des Verbandes deutscher Gewerbegerichte**, die am Mittwoch, den 19. September, in Mainz stattfindet, wird jetzt die Tagesordnung veröffentlicht. Den Hauptgegenstand bildet „Das Bürgerliche Gesetzbuch und das Recht des Arbeitsvertrages“ und zwar im Einzelnen: Verbot der Aufrechnung bei Lohnforderung und Zurückbehaltungsrecht (Referenten: Dr. Wagler-Weipzig und Rechtsrath F. Wagner-Münster); Prospektfähigkeit der Minderjährigen (Staatsanwalt Dr. Hartenstein-Subwitzburg); Vergütung bei kurzer Verhinderung (Rechtsanwalt Fröhlich-Röhl); die Ansprüche der Parteien bei Lösung ohne Einhaltung der Kündigungsfrist (Gewerbeichter Sigel-Stuttgart); Schlussreferat (Privatdozent Dr. Jaström-Charlottenburg). Zu dem Punkt: Abänderungsvorschläge zum Gewerbegerichtsgesetz, wird über die Gewerbegerichtsnobelle der letzten Reichstagsession der Berichterstatter der Reichstagskommission, Abgeordneter Rechtsanwält Arimbom-Röhl, referiren, während über kaufmännische Schiedsgerichte im Anschluß an die Gewerbegerichte Bürgermeister Heinrich-Balß (Solingen) sprechen wird. Ferner stehen auf der Tagesordnung: Die Gewebenobelle vom 30. Juni 1900 (Stadtrath Luno-Königsberg); die Arbeitsordnung (Gewerbe-Inspektor Dr. Gimatits-Solingen); die Nothwendigkeit schriftlicher Vertragsabschlüsse vor Beginn der Arbeit (Gewerbeichter Dr. Helffenstein-Münster a. S.), sowie Anregungen aus der Mitte der Versammlung. An der Versammlung können auch Vertreter solcher Gewerbegerichte, die nicht oder noch nicht Mitglieder des Verbandes sind, theilnehmen. Exemplare der ausführlichen Tagesordnung sind von der Expedition des „Gewerbegericht“ (Berlin W, Lützowstr. 107/108) zu erhalten.

**Entweder schustern und zahlen oder in's Irrenhaus,** das ist das Loos der Arbeiter auch ohne Zuchthausgesetz. Aus Ulm wird folgendes, für Württemberg beinahe ungläubliches Botenamt berichtet, das so recht zeigt, wie im kapitalistischen Staate der Arbeiter dem Unternehmer ohne Gnade verfallen ist. Der Bericht lautet: Das Defizitwesen hat wieder eine schöne Fülle gezeitigt. Unser Kollege, der Schreiner H., wurde vom Amtsgericht hier zu 3 Wochen Gefängniß wegen „Betrug“ verurtheilt. Der Thatbestand ist folgender: H. fand seit etwa einem Jahre hier bei A. Schmid, Möbelfabrik, in Arbeit und hatte, wie dies leider in den meisten Fällen vorkommt, bei seinen Allorden mehrmals ein Defizit. Als er nun wieder einen

Afford übernahm, sah er, daß er auch diesmal jedenfalls wieder ein Defizit machen würde; er ist nun, um nicht weiter hinein-zugerathen, abgereist. Herr Schmid verklagte ihn deshalb, obwohl er nichts weiter als seinen Tagelohn erhalten hatte. Der Arbeiter wurde insolgedessen wegen Betruges zu obiger Strafe verurtheilt. Es ist jedenfalls das Neueste auf diesem Gebiete und hat deshalb auch in der Fabrik allgemeine Erregung über das Vorgehen des Herrn Schmid hervorgerufen, da noch mehr Arbeiter dort beschäftigt sind, welche solche Defizite haben und nicht gewillt sind, beim Abgang auch noch Geld mitzubringen. Den Kollegen möchten wir rathen, darnach zu trachten, daß ihnen wenigstens der Tagelohn garantiert wird, denn es ist schon vorgekommen, daß anerkannt tüchtige Arbeiter mit dem Affordpreis kaum auf ihren vereinbarten Tagelohn kamen. — Herrliche Wahl für den Arbeiter, entweder dem Unternehmer außer Arbeitskraft noch sein eigenes Geld als Tribut zu entrichten oder in's Gefängniß zu wandern!

**Der Machtkel der Unternehmer** treibt diese zu immer tollerem Streichen. Um in die „Schwarze Liste“ zu kommen, mußte der Arbeiter bisher ein wirkliches Verbrechen wider das geheiligte Kapital begangen haben. Hatte er geirret oder zum Streik aufgereizt, so verfiel er der geheimen Rache der Fabrikanten. Der Verband der Metallindustriellen ist in diesem Kampfe gegen die gesetzlich gewährleisteten Rechte der Arbeiter von jeher tonangebend gewesen. Einzelne Mitglieder dieses Vereins gehen aber nun auf eigene Faust noch viel weiter, wie ein Schreiben zeigt, das der Fabrikant Friedrich Maß, Berlin, Dieffenbachstraße 37, an einen seiner vor Kurzem aus seinem Betriebe ausgestreuten Arbeiter richtete. Der Brief lautet:

„Wie mir zu Ohren gekommen ist, wirken Sie auf Herrn A. ... ein, er solle die Arbeit bei mir aufgeben. Ich nehme daher Veranlassung, zu bemerken, daß ich, falls Herr A. ... die Arbeit verlassen sollte, annehme, es geschieht auf Ihre Einwirkung hin. In diesem Falle werde ich dem Verbande der Berliner Metallindustriellen, sowie den hiesigen Verbänden eine Darstellung Ihres bei mir gezeigten gemeinen Benehmens und Ihrer ganzen Handlungsweise geben. Die hieraus resultirenden Konsequenzen dürften Ihnen bekannt sein.“ (Unterschrift.)

Weiter kann man den Terrorismus wohl kaum treiben. Wenn es dem Herrn A. einmal gefallen sollte, aus dem Geschäft des Herrn Maß auszutreten, so braucht dieser nur „anzunehmen“, A. sei von dessen ehemaligen Arbeitsgenossen beeinflusst, und das genügt, um diesen durch das Mittel der schwarzen Listen von Ort zu Ort zu hegen, auszuhungern. Ob die Annahme des Fabrikanten zu Recht oder zu Unrecht besteht, ist gleichgültig, über die Erfordernisse bürgerlicher Gerechtigkeit setzen sich die Unternehmer hinweg. Damit wollen wir natürlich durchaus nicht zugeben haben: daß den Fabrikanten ein Recht zustände, denselben zu verfolgen, der einen Arbeitsgenossen dahin beeinflusst, seine Arbeitsstätte zu verlassen.

**Der Kölner Arbeitgeberverband für das Baugewerbe** hat beschlossen, von der Einführung der Streik-Klausel in die Bauverträge in diesem Jahre abzusehen und bei Beginn der nächstjährigen Bauzeit zu der Angelegenheit Stellung zu nehmen. Die Trauben hingen den Herren offenbar zu hoch.

**Nur keine höheren Löhne für Arbeiter!** Die preussische Eisenbahnverwaltung hat, wie die „Frankf. Ztg.“ berichtet, am 6. Juli einen neuen Erlaß über die Lohnverhältnisse der Arbeiter an die Eisenbahndirektionen hinausgegeben. Darnach darf die Einrichtung oder Erweiterung eines Lohnnetzes nicht dazu führen, Lohn erhöhungen ohne ein zwingendes Bedürfniß vorzunehmen. Aenderungen des Lohnnetzes bedürfen, sofern durch sie eine Ueberschreitung der etatlichen Jahresdurchschnitts-Lohnsätze herbeigeführt wird, der Genehmigung des Ministers. Die Tendenz dieses Erlasses erhebt klar aus der kurzen Inhaltsangabe. Es soll jede Erhöhung der Durchschnittslohnsätze vermieden werden, und wo eine solche nach Lage der örtlichen Verhältnisse unvermeidlich erscheint, behält sich der Herr Minister in Berlin die letzte Entscheidung selbst vor. Daß eine derartige Vorschrift die Direktionen veranlassen muß, jede Erhöhung der Löhne zu bekämpfen und jede etwa unerlässliche Zulage bei dem Einem durch Abstriche, bei dem Anderen im Hinblick auf den Jahresdurchschnitt auszugleichen, ist selbstverständlich und wird durch den Erlaß auch beabsichtigt. — Diese Verordnung mußte zur richtigen Charakterisirung einmal mit den Hungerlöhnen beleuchtet werden, die die preussischen Eisenbahnarbeiter erhalten.

**Die hohen Löhne der Arbeiter** erfahren ihre richtige Beurtheilung erst dann, wenn man dazu die Preissteigerung der Lebensmittel in Betracht zieht. Das kaiserliche Statistische Amt veröffentlicht in den „Vierteljahresschriften zur Statistik des Deutschen Reiches“ Heft 4, 1899, eine Uebersicht über die Bewegung der Preise unserer wichtigsten Lebensmittel in 24 preussischen, 8 bayrischen, 6 habsischen, und 6 hessischen Städten für die Jahre 1883 bis 1898. Die Zahlen zeigen unabweislich, daß die Preise der wichtigsten Lebensmittel in diesen 16 Jahren in fortwährender Steigerung begriffen sind. In den 24 preussischen Städten stand der Weizen im Jahre 1891 am theuersten, nämlich pro 100 Kilogramm auf M. 21,4 bis 23,8 (pro Pfund also ungefähr 11 bis 12  $\frac{1}{2}$  im Großhandel). Am billigsten war der Weizen im Jahre 1894, wo 100 Kilogramm M. 12,5 bis 15,1 kosteten. Seit diesem Jahre ist aber eine allgemeine ununterbrochene Steigerung zu konstatiren; die Preise bewegen sich zwischen M. 16,4 und M. 20,3 und stehen zum Theil sogar bis zu M. 3. Auch der Roggen zeigt einen Höchstpreis von M. 19,7 bis M. 22,4 im Jahre 1891 und einen niedrigsten Preis im Jahre 1894, der sich zwischen M. 10,6 und M. 14 bewegt. Seitdem steigen die Preise ununterbrochen. Die Kartoffelpreise haben gleichfalls 1891 im Allgemeinen ihren höchsten Preis; dann fallen sie meist bis 1896 und sind seitdem wieder im Steigen begriffen. Die Preise für Rindfleisch zeigen eine allgemeine Tendenz zum Steigen, nachdem sie in den Jahren 1885 bis 1888 einen sehr billigen Stand erreicht hatten. Schweinefleisch hat die höchsten Preise im Jahre 1890; sie bewegen sich zwischen 114  $\frac{1}{2}$  (Gleiwitz) und 178  $\frac{1}{2}$  (Nachen) für das Kilo. Ein Tiefstand der Preise zeigt sich auch hier von 1885 bis 1888. Der Stand von 1898 ist ausnahmslos weit über dem von 1885 bis 1888, und in 7 Städten sind noch nie so hohe Preise zu verzeichnen gewesen wie 1898. Auch für Kalbfleisch kann man sagen, daß im Allgemeinen die Preise im Jahre 1898 einen außerordentlich hohen Stand erreicht haben; sie sind mit Ausnahme von Nachen höher als 1883. Die Diffe-



Verband nicht zu gewinnen, aber auch nicht in der Lage, die nun kommenden Weihnachtsaufträge fertig zu stellen, und ist es nun an uns, Herrn Mittenwei zu zeigen, daß unter den alten, eingerichteten Beuten das Solidaritätsgefühl mehr hochgehalten wird, als das gegebene Wort des Herrn Mittenwei. Es ist nun einstimmig der Beschluß gefaßt worden, über die Firma Mittenwei, Hosselner, die Sperre zu verhängen, und richten wir an alle Kollegen von auswärts das Ersuchen, sich auf unsere Seite zu stellen und die Firma, die unsere Forderungen nicht respektiert, zu meiden.

**Uindau.** In der gut besuchten Versammlung am 4. August wurde auch über die Streikunterstützung und Diäten der Verbandstagsdelegierten diskutiert. Es entspann sich eine lebhafteste Debatte. Von allen Rednern wurde es als eine Ungerechtheit empfunden, daß bei gleichen Beiträgen die Streikunterstützung an größeren Orten höher sein soll, als an den kleineren. Besonders wurde der Diätensatz von M. 12 pro Tag als viel zu hoch gefunden. Es wurde schließlich folgende Resolution angenommen: „Die Versammlung schließt sich voll und ganz der Protestresolution der Zahlstelle Litzgitz an. Insbesondere erachtet sie die Diäten der Verbandstagsdelegierten von M. 12 pro Tag als viel zu hoch, da in Nürnberg die Lebensverhältnisse nicht theurer sind als an Orten, wo Kollegen mit M. 3 bis M. 3,50 auskommen müssen. Die Mitglieder sind einstimmig für Urabstimmung betreffs Höhe der einheitlichen Streikunterstützung und der Diäten der Verbandstagsdelegierten.“

**Neusalz a. d. O.** Wir sehen uns genöthigt, Einiges über die Mißverhältnisse, die hier in Neusalz a. d. O. herrschen, den Kollegen mitzutheilen. Auch hier ist es der Fall, daß die Kollegen lieber allerhand Vereinen und Klubs nachgehen, als sich zu organisiren. Von sämmtlichen Tischlern und Drechslern in Neusalz a. d. O. sind ihrer nicht einmal 15 Mann im Holzarbeiterverbande. Einige Kollegen gingen sogar so weit und sagten: „Wer bürgt mir denn dafür, daß der Bevollmächtigte auch das Geld an die Hauptverwaltung einsetzt?“ Wenn einmal eine Versammlung einberufen wird, so erscheinen nicht einmal alle Verbandsmitglieder. Ist das nicht traurig von solchen Kollegen? Die Meister wollen es natürlich so haben. Noch Einiges ist zu erwähnen über die zwei größten Drechslereien an Orte, nämlich die Firmen Fr. Wachtel und N. Reichert. Diese gingen sogar so weit, sich gegenseitig kontraktlich auszumachen, daß Einer vom Anderen keinen Gesellen einstellen darf, dabei sind dort solche miserablen Löhne, daß ein Arbeiter überhaupt hier nicht fortkommen kann. Es giebt z. B. für 100 Stück starke Bettvasen M. 2, und Bettunterfüße für das Stück 3/4, sie sind fertig gebracht. Es wäre bei einer Einigung der Kollegen sicher etwas zu erreichen, aber traurig genug von solchen Kollegen, die mit Schimpf und Schande entlassen werden und sich dann doch wieder anstellen, daß sie nur wieder arbeiten können. Also, liebe Kollegen, meidet solche Hungerhuden. Auch ist die Bekehrungszeit hier sehr zu Hause. Es sind in jeder Bude noch einmal so viel Lehrlinge, als Gesellen.

**Nabenan.** Am Freitag, den 10. August, fand in Kunath's Restaurant in Deuben eine öffentliche Holzarbeiterversammlung von Nabenan und Hainsberg statt mit der Tagesordnung: „Der gegenwärtige Rückgang der Geschäftslage und die Gefahr für die Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter“, in welcher Genosse Riem aus Dresden sprach. Zum zweiten Punkt kam die Lohnreduktion bei den Firmen Morgenstern und Wülfel zur Sprache; bei Morgenstern sind es bis jetzt nur einige Sorten, wo Abzüge stattgefunden; es werden aber bestimmt weitere folgen. Bei Wülfel sind den Stuhlbauern und Drechslern im Durchschnitt 20 Prozent abgezogen worden; leider sind aber die dortigen Kollegen nicht genügend organisiert, um diesen Schlag sofort pariren zu können. Es wurde von den Kollegen eine Kommission gewählt, um mit Herrn Hauptvogel, dem Geschäftsführer, zu unterhandeln; es sprang aber nicht viel heraus dabei; Herr Hauptvogel erklärte auf Ehrenwort, bessere Einrichtungen an den Maschinen treffen zu wollen, daß dadurch die Arbeiter noch mehr verdienen sollten als vor dem Abzug; die Arbeiter erklärten aber frei heraus, was sie auf ein Ehrenwort eines Unternehmers geben, dieses habe zur Genüge der letzte Polizeistreik bewiesen. Besonders gerügt wurde, daß die Drechsler wieder durch Abwesenheit glänzten. Diese glauben durch schlechte Witze und allerhand anderen Klambirn sich über ihre Lage hinweg täuschen zu können. Hierauf wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heutige Versammlung beschließt, mit aller Energie dahin zu wirken, daß sämmtliche Holzarbeiter Nabenaus der Organisation beitreten, um bei günstiger Geschäftslage die Lohnreduktion mit Zins und Zinseszinsen zurückfordern zu können.“ Des Weiteren wurde noch zur regen Agitation zwecks Errichtung eines Gewerbergerichts aufgefordert, dessen Fehlen als ein großer Uebelstand in dem industriereichen Blauenischen Grunde nebst Umgegend empfunden wird, und wurde beschlossen, sämmtliche vorkommende Fälle sofort dem Vertrauensmann mitzutheilen.

**Schönebeck a. d. Elbe.** Am Sonntag, den 5. August, fand eine öffentliche Korbmacherversammlung im Barcheslofale „Bürgerhaus“, Ardenweg, statt, wo über Nutzen, Zweck und Ziel der Organisation gesprochen wurde. Da der Referent, Kollege Lehmann aus Pühlberg, nicht erschien, übernahm Kollege Bieweg aus Magdeburg den Vortrag. Redner betonte, daß nur durch eine feste Organisation die Lage der Korbmacher verbessert werden kann. Da Redner fordernde die anwesenden Kollegen auf, dem Holzarbeiterverband beizutreten, worauf sich 9 Kollegen in den Verband aufnehmen ließen. Ferner wurde eine Sektion der Korbmacher gebildet, wo sie ihre Arbeitsverhältnisse regeln und beschreiben können. Als Sektionsführer wurden Hoffmann und Lorenz gewählt. Die Versammlung der Sektion findet jeden dritten Sonntag nach dem Erscheinen des Monats her. Die Kollegen wurden ermahnt, die Organisation zu erweitern und zu festigen. Jeder Kollege soll das Gesamtinteresse höher halten, als das eigene, dann werden wir auch Augen durch die Organisationen haben.

**Landau.** In der Versammlung am 4. August wurde beschlossen, daß dem Protokoll der Zahlstelle Litzgitz anzuschließen, wobei hervorgehoben wurde, daß es schon das demokratische Prinzip für gleiche Beiträge, gleiche Rechte verlangt. Ferner wurde über die Situation in Landau verhandelt und es hierzu zu bemerken, daß die meisten Mitglieder, welche hier gearbeitet haben, der Zahlstelle großen Schaden zuzügten, indem sie überall Schaden hinterließen und somit für die weiteren Kollegen eine große Anfechtung ergaben, denn in solch keinem Städtchen wurde sich nicht überall herum. Uebrigens ist ja überhaupt noch jeder verpflichtet, auf Grund der Organisation den Uebrigen mit dem Beispiel voranzugehen, doch die meisten hatten wohl Geld zum Trinken und legen im Laufe große Absichten zum

Stapel, aber selbst ihren Verbindungen der Zahlstelle gegenüber sind die Meisten nicht nachgekommen. Ferner sei hier ebenfalls das unsozialistische Verhalten der Dänen erwähnt; bis jetzt haben alle Dänen, welche hier oder in der Umgegend arbeiteten und hier Beiträge bezahlten, nicht eine Streikmarke entnommen, und alle übrigen haben sich auf die Gesehe hier berufen, daß dieselben nicht belästigt sein wollen. Es hat ihnen auch Keiner etwas gesagt, im Gegentheil, man ließ sie links liegen; doch wirkt es ein merkwürdiges Licht auf die Solidarität, welche die deutschen Holzarbeiter voriges Jahr den Dänen bewiesen haben, oder sollte es gerade der Ausschuß der Indifferenten sein, der hier nach Deutschland kommt? Es wäre gut, wenn die dänischen Kollegen ebenfalls etwas mehr auf der Hut wären und den Indifferenten etwas schärfer auf die Finger sähen.

**Weida i. Thür.** Hier ist Verschiedenes nicht in Ordnung. Den Kollegen in anderen Orten ist doch bekannt, daß die hiesigen Holzarbeiter im vorigen Jahre die 10 stündige Arbeitszeit einführen, welche auch von allen Werkstätten, bis auf eine, innegehalten wird. Dieses ist die Werkstätte von Wolf. Dort sind 4 Gesellen beschäftigt, 3 davon sind nicht im Verband, und diese handeln den ortsüblichen Grundätzen vollständig zuwider. Meister Wolf verlangt es, daß seine Leute wüthend bis in die späte Nacht hinein, wenn nachher auch der ganze Kram verpufft ist und Alles nachher wieder umgeändert werden muß. Herr Wolf brüht sich hier damit, daß die 10 stündige Arbeitszeit bei ihm nicht besteht. Wenn ihm in Allem der Willen gethan worden ist, zeigt er sich doch für die Aufopferung seiner Leute äußerst undankbar; genug Beispiele giebt es. Gerade die dort beschäftigten, nicht organisierten Kollegen werden noch erleben, daß sie, wenn sie sich vermüht haben, gehen können. Um sich nun „lieb' Kind“ beim Meister Wolf zu machen, kam der Auckollege Reinhard Drechsler auf die Idee, dem Meister einige Vindicten als Geschenk zu verabsorgen. Der Meister war von den wenigen Niemen nicht sehr erbaud, es hätten deren mehr sein können, denn es werden viele Nährriemen gebraucht, weil die großen Treibriemen sehr oft zerplatzen. Hier sind die meisten Unglücksfälle an den Maschinen vorgekommen und schweben die Arbeiter stets in Lebensgefahr. Für diese Werkstätte, in der die Maschinen mit den Hobelbänken in einem Räume stehen, wäre die 8 stündige Arbeitszeit gerade genug. — Unbegreiflich ist es aber, daß hier am allerlängsten gearbeitet wird, und der Lohn, 32 1/2 Höchstenstundenlohn, den Leistungen gegenüber in keinem Einklang steht. Hoffentlich werden es diese indifferenten Kollegen einsehen, daß es besser ist, wenn sie mit den organisierten Kollegen Hand in Hand gehen.

**Wernigerode.** Der einzige im Korbmachergeschäft von Rich, Schröder, Breitestr. 44, beschäftigte Korbmacher stellte an seinen Arbeitgeber Forderungen, die ihm anstandslos bewilligt wurden. Er verlangte Abschaffung von Kost und Logis, Festsetzung der elfstündigen Arbeitszeit und Fortfall der Sonntagsarbeit. Oberbreit wurde noch ein fünfprozentiger Lohnzuschlag bewilligt. Der Vorgang beweist, was ein Arbeiter erreichen kann, wenn er energisch auftritt. Wie viel mehr ist nicht durchzusetzen, wenn die Proletarier in geschlossener Einigkeit gegen ihre Ausbeuter zusammenstehen. Darum appellieren wir in erster Reihe an die Tischler von Wernigerode. Wir fragen Euch, Tischler, wann wird bei Euch wohl eine Aufbesserung geschaffen. In diesem Jahre war doch die beste Gelegenheit, Eure Lage zu verbessern! Darum ermahnt Euch! Und ist dieses Jahr ohne Linderung Eurer Noth dahingegangen, so bedenket, der Winter ist lang. Organisiert und agitirt, damit Ihr zum nächsten Frühjahr geschlossen vorgehen könnt. Dann wird es Euch ein Leichtes sein, bessere Zustände zu erringen. Also, Genossen und Kollegen, schließt Euch zusammen zu einem engen Bunde und tretet dem Verbands bei, dann werdet Ihr nicht zu bitten brauchen, sondern nur fordern.

**Zweibrücken.** Am Sonntag, den 5. August, fand hier eine öffentliche Holzarbeiterversammlung statt im Lokale des Herrn Bach, Tschimmerstraße, in welcher Kollege Seifert aus Mannheim über die Nothwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation referirte. Der Vortragende erntete für seine Ausführungen reichen Beifall. Daß seine Worte auf fruchtbaren Boden gefallen, zeigt, daß sämmtliche anwesende Kollegen dem Verbands beitreten, so daß es möglich war eine Zahlstelle zu gründen. Thut jeder Kollege seine Schuldigkeit und wirbt neue Mitglieder, so wird die Zahlstelle gedeihen. Fleißiger Versammlungsbesuch und treues Zusammenhalten der Kollegen wird die Zahlstelle vor dem Schicksal der schon früher bestandenen bewahren. Die nächste Versammlung findet am Samstag, den 18. August, im obengenannten Lokale statt, und dann alle 14 Tage.

**Eingelandt.**

Auf dem letzten Verbandstage beschäftigte man sich eingehend mit den Sammlungen zu Unterstützungszwecken. Man war allgemein der Ansicht, daß der Verband resp. dessen Mitglieder nicht in der Lage seien, jedem Kollegen bei Krankheit und Noth beizustehen, resp. alle Noth und Glend aus der Welt zu schaffen. Man erklärte im Ferneren, daß die Unterstüßungen durch den bisherigen Sammelmodus nicht gleichmäßig vertheilt würden, sondern daß es möglich sei, daß Derjenige, welcher für die Organisation vielleicht recht wenig geleistet, aber andererseits sein Glend recht rührend zu schildern versteht, eine recht hohe Summe zur Linderung seiner Noth erhalte, während Derjenige, welcher im Dienste der Organisation seine Kräfte verbraucht und sich schweu, an die Mithätigkeit der Kollegen zu appelliren, leer ausginge. Aus diesen und ähnlichen Gründen beschloß der Verbandstag: „Sammlungen zu Unterstützungszwecken dürfen seitens einzelner Zahlstellen an anderen Orten nicht vorgenommen werden!“

Kaum ist nun der Verbandstag vorüber, so geht die Sammelzeit von vorne wieder los. Zunächst war es die Zahlstelle Münden, jetzt die Zahlstelle Schwiebus, die den Zahlstellen ein Zirkular mit der Bitte um Unterstützung zusendete. Ich begreife nicht, wie die Zahlstellenderwaltungen, entgegen den Beschlüssen des Verbandstages sich zur Bormahme der Sammlungen bereit erklären; die Beschlüsse sind doch gefaßt, um gehalten zu werden! — Oder sollten die Herren Verwaltungsmittelglieder das Protokoll gar noch nicht gelesen haben und der Inhalt ihnen darum unbekannt sein? — Wenn jede Zahlstelle in dieser Beziehung doch thun und lassen will was ihr beliebt, da brauchen wir überhaupt keinen Verbandstag mehr. Hoffentlich sorgt der Vorstand dafür, daß den Beschlüssen des Verbandstages Geltung verschafft wird.

**Differenzen und Lohnbewegung in der Holzindustrie.**

**Ueber den Streik in der Billardfabrik von Weinreis in Köln,** bei dem es sich, wie schon gemeldet, um Abwehr der Affordarbeit handelt und der nunmehr drei Wochen dauert, diene den Kollegen Folgendes zur Nachricht: Nachdem Herr Weinreis vergeblich versucht, von auswärts Billardschreiner heranzuziehen, erklärte er sich einige Tage später zu Unterhandlungen bereit. Im Laufe derselben zeigte es sich, daß an der Einführung der Affordarbeit weniger Herr W. als sein Werkführer interessiert sei, weil derselbe die Billards zu einem bestimmten Preis von Herrn W. übernimmt und bei der neuen Arbeitsmethode für sich vielleicht etwas mehr herauszuschlagen gedachte. Herr W. erklärte, er sei froh, wenn die Geschichte erledigt sei, er habe zwar vier Arbeiter (leider), aber es seien keine Spezialisten und er müsse Geld zusehen.

Man einigte sich dahin, daß in Afford gearbeitet werde, unter Garantie des bisher gezahlten Lohnes als Abschlagszahlung, Ferner wurde die Entlassung der Arbeitswilligen verlangt und deren Weiterbeschäftigung nur für den Fall gutgeheißen, wenn alle streikenden Kollegen wieder angestellt würden. Nach einigem Sträuben ging Herr W. auch hierauf ein. Ferner wünschte er, daß zwei Mann bestimmt würden, welche bei vorkommenden aus dem Arbeitsverhältnis entstehenden Wünschen der Arbeiter mit ihm persönlich unterhandeln. Nur über die von den Gehülften vorgeschlagenen Affordsätze wünschte er eine Frist zum Ueberlegen.

Nach Verlauf von einigen Tagen theilte er dem hiesigen Bevollmächtigten mit, es solle auf der Werkstat Alles beim Alten bleiben und in Lohn gearbeitet werden. Er könne aber nur vier Mann wieder einstellen und eventuell noch zwei Mann, welche gewissermaßen als Vorarbeiter fungiren sollten. Die Arbeitswilligen würde er auf keinen Fall entlassen, weil es doch unmoralisch von ihm wäre, Leute, die ihm in der Noth geholfen hätten, jetzt auf's Pfaster zu werfen. Von unserem Bevollmächtigten wurde ihm entgegengehalten, daß er von den Gehülften nicht verlangen könne, Leute, welche ihnen in den Rücken gefallen sind, zu unterweisen. Die Streikenden lehnten denn auch dies Anerbieten ab. Ueber die Werkstat wurde die Sperre verhängt.

**Die Kollegen in Königsbutter i. Br.** reichten Sonnabend, den 11. August, die Kündigung ein, weil ihre Forderungen von der Innung nicht bewilligt sind, außer der zehnstündigen Arbeitszeit. Zugang ist fern zu halten.

**Achtung, Bautischler!** Seit 8 Tagen sind die hiesigen Glasergehülften (Machmenmacher) in Jena in den Ausstand eingetreten. Im Laufe dieser Woche sind nun mehrere Bautischler hier zugereist welche nur durch unser Eingreifen zur Abreise wieder bewegt wurden. Wir möchten nun freundschaftlich bitten, doch den Zugang von Bautischlern nach hier fern zu halten. Die Lohnkommission der Glaser Jena's.

**Achtung, Kistenmacher!** Die Kistenmacher Berlins sind am Montag, 18. April, in den Generalstreik eingetreten, da die Unterhandlungen mit den Fabrikanten resultatlos verlaufen sind. Der Zugang ist fern zu halten.

**Achtung, Drechsler!** In der Werkstat von Holz in Prenzlau, Drechslerei mit Dampfbetrieb, sind Maßregelungen mit sofortiger Entlassung vorgekommen. Zugang von Drechslern ist deshalb fern zu halten.

**Achtung, Bürstenmacher!** Da in Hannover Differenzen ausgebrochen sind, ist der Zugang von Bürstenmachern nach dort streng fern zu halten. Näherer Bericht folgt!

**Aus den Berufen der Holzbranche.**

Die gegen Herrn Flören in Nr. 29 der „Holzarbeiter-Zeitung“ ausgesprochene Beleidigung nehme ich hiermit zurück. Düsseldorf, den 10. August 1900. Julius Langer.

**Gewerkschaftliches.**

Die vereinigten Gewerkschaften Stuttgarts haben in einer gemeinschaftlichen Sitzung mit der sozialdemokratischen Partei beschlossen, das dortige Arbeitersekretariat in direkte Verwaltung der Gewerkschaften zu nehmen.

Der Verein deutscher Schuhmacher hat im ersten Quartal d. J. seine Mitgliederzahl auf 20000 gebracht. Von Gründung des Vereins bis in letzter Zeit weisen die Abrechnungen ein Auf- und Niederschwanken der Mitgliederzahl auf. Die erste Abrechnung, zweites Quartal 1884, schloß mit 572 Mitgliedern ab und steigerte sich bis zum ersten Quartal 1889 auf 6135. Im ersten Quartal 1890 hatte sich letztere Zahl verdoppelt und betrug 12008, sank aber in den nächsten zwei Jahren, erstes Quartal 1892, auf 9371 und 1893 auf 9008 herab. Im ersten Quartal 1894 ward mit Mühe und Noth wieder eine Steigerung auf 10066 Mitglieder erreicht, die aber im nächsten Jahre auf 9204 herabsank, trotz des geringen Wochenbeitrages von 10 1/2. Im Jahre 1896 waren abermals 10467 Mitglieder zu verzeichnen, und nun stieg die Mitgliederzahl stetig, im Jahre 1897 auf 14144, 1898 auf 16017, 1899 auf 16100, bis sie jetzt die höchste bisher dagewesene Zahl erreicht hat. Beachtenswerth ist, daß die größten Schwankungen der Mitgliederzahlen in die Jahre fallen, in denen der geringste Beitrag, 10 bzw. 15 1/2, erhoben wurde, während die Steigerung vom Jahre 1896 ab datirt, von wo ab der Beitrag erst auf die Extrasteuer von 30 1/2 pro Quartal und später der Wochenbeitrag auf 20 1/2 erhöht wurde. Im Ganzen sind der Organisation seit ihrem Bestehen 100608 Personen beigetreten.

Die sechste Generalversammlung des Verbandes der Hafnarbeiter Deutschlands tagte vom 22. bis 26. Juli d. J. in Hamburg, unter Teilnahme von 36 Delegirten. Nach dem Geschäftsbericht des Vorstandes hat sich der Verband, wenn auch mit erheblichen Schwankungen, in erfreulicher Weise nach vorwärts entwickelt. So betrug die Mitgliederzahl im Juli 1898 (zur Zeit der letzten Generalversammlung) 7773. Diefelbe fiel bis zum Juli 1899 auf 5731, stieg aber im nächsten Halbjahr bis Dezember 1899 bereits wieder auf 10970, und heute beträgt dieselbe 12678, während die Zahl der Mitglied-

schaften von 33 auf 54 stieg. Es wird mitgeteilt, daß in den Berichtsjahren 3700 Mitglieder wieder verloren gegangen seien. Mit Bezug hierauf sagt der Vorstand, daß es notwendig sei, Einrichtungen zu treffen, die geeignet sind, die Kollegen mehr an den Verband zu fesseln, ihnen die Organisation als etwas Liebensehrer erscheinen zu lassen, was sie nicht bei jeder Gelegenheit wieder achtlos bei Seite werfen. Streiks von größerer Bedeutung hatte der Verband in den letzten Jahren nur zwei: den Streik der Winntschiffer im Mai 1899 und einen Streik in Magdeburg im Februar und März 1900, die beide mit theilweisem Erfolge endeten. Ausgegeben wurden für Streiks im eigenen Beruf M. 13 350,11, für Streiks in anderen Berufen M. 4950, also insgesamt M. 18 300,11. Gefragt wird in dem Bericht darüber, daß die beiden verloren gegangenen Streiks unüberlegt inszeniert seien; bei ruhiger Beurteilung der obwaltenden Verhältnisse hätten sich dieselben sehr gut vermeiden lassen.

Der Kassenbericht giebt nur Aufschluß über Einnahmen und Ausgaben des Vorstandes; demselben ist zu entnehmen, daß einer Einnahme von M. 91 722,72 eine Ausgabe von M. 50 989,67 gegenüberstehe. Darnach ist ein Kassenbestand von M. 40 733,05 vorhanden. Unter den Ausgaben sind folgende Posten erwähnenswert: Verwaltungskosten M. 7332,61, Streikunterstützung M. 18 300, Sterbegeld M. 5300, Rechtschutz M. 2226,11, Agitation M. 2900,67, Gehalt M. 3227,22, Miete 1191,67, Drucksachen M. 2881,45, an die Generalkommission M. 2092,84.

Beim Punkt „Agitation und Organisation“ wurde darauf hingewiesen, daß es notwendig sei, die Klassenverhältnisse durch Erhöhung der Beiträge einer gründlichen Umgestaltung zu unterziehen. Dann aber müßten Einrichtungen im Verband geschaffen werden, die eine intensive und wirksame Agitation ermöglichen. Als solche wird die Errichtung von Agitationskommissionen für die einzelnen Bezirke in Vorschlag gebracht. Ferner müsse das Fachorgan, statt nur vierteljährlich einmal, öfter erscheinen. Es wird beschlossen, daß das Fachorgan „Der Hafenarbeiter“ in Zukunft monatlich erscheinen soll. Darauf wird in Betreff des Unterstützungswezens im Verbands folgender Beschluß gefaßt: „Der Zentralvorstand wird beauftragt, eine Vorlage mit stufenförmigen Leistungen nach Maßgabe der Dauer der Zugehörigkeit zum Verband auszuarbeiten, diese Vorlage nebst Begründung den Mitgliedschaften zu übermitteln und über die eventuelle obligatorische Einführung eine Urabstimmung erfolgen zu lassen.“

Die nächste Generalversammlung findet im Februar 1902 wiederum in Hamburg statt.

Der Sitz des Vorstandes bleibt Hamburg, der Sitz des Ausschusses dagegen wird von Lübeck nach Altona verlegt.

**Die Aussperrung der Ziegeleiarbeiter in Lehnin in der Mark** ist von den Arbeitern nach sechswochigen, musterhaften und heroischem Kampfe abgewehrt worden. Die vorgeschickte Ursache der brutalen Unternehmerrückgriffe war bekanntlich, wie wir bereits früher geäußert haben, ein partieller Streik in einer Ziegelei um höhere Löhne, an dem 40 Arbeiter theilhaftig waren. Daraufhin erfolgte die Aussperrung von 500 Ziegeleiarbeitern aus allen Ziegeleien der Umgegend Lehnins. Den Arbeitern wurde zugemuthet, eine Stunde länger zu arbeiten und aus dem Verband der Fabrik- und Hilfsarbeiter auszutreten. Die Haltung der erst seit drei Monaten im genannten Verband organisierten Arbeiter ist eine musterhafte zu nennen. Arbeitswillige wurden zum größten Theil abgefangen und zurückgeschickt; da gaben die Herren endlich nach. Sie erklärten, ihre Forderungen fallen zu lassen, und da sie sich verpflichteten, keinerlei Abzüge und Maßregelungen vorzunehmen, sowie den Verband anzuerkennen, so wurde von der Streikleitung der Kampf als beendet erklärt und am 1. August die Arbeit wieder aufgenommen.

**In der Porzellanfabrik in Burgstädt** haben sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen die Arbeit niedergelegt, weil eine angekündigte Lohnreduzierung nicht zurückgezogen wurde.

**Glasarbeiterstreik in Belgien.** In 19 im Charleroi-Becken zerstreuten Fabriken legten die Glasarbeiter die Arbeit nieder. Elf Fabriken wurden geschlossen. Nächstens werden voraussichtlich noch mehrere Glashöfen geschlossen werden. Die Zahl der Ausständigen beträgt ungefähr 10 000. Sie verlangen Entlassung der nicht im Syndikate befindlichen Arbeiter.

**Polizeiliches und Gerichtliches.**

Ein Meisterstück von „Polizeikunst“ hat sich die Polizeiverwaltung in Senftenberg geleistet, indem sie an den Herbergswirth, wo unsere Kollegen verkehren, folgenden Ukas gerichtet hat:

Senftenberg, den 23. Juli 1900.

Die Polizei-Verwaltung.  
J.-Nr. 5428.

Die Ihnen s. Zt. ertheilte Konzession zur Ausübung des Herbergsbetriebes soll etwa nicht dazu dienen, daß in den Räumen ihres Hauses Versammlungen von Fachgenossen abgehalten werden, wie es schon des Ofteren vorgekommen ist. Mit Rücksicht auf die sich daraus ergebenden Gegensätze zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer können wir nicht mehr dulden, daß Versammlungen vorgebacher Art in Ihren Räumen abgehalten werden. Ebenfowenig können wir es gutheißen, daß sicherlich mit Ihrer Zustimmung Plakate in den Räumen der Herberge zum Aushang gekommen sind, welche die Holzarbeiter auffordern, gemeinsam in ihren Arbeitsverhältnissen zu handeln und vorzugehen.

Indem wir Ihnen hierbon Mittheilung machen, fordern wir Sie gleichzeitig auf, Anlaß zu nehmen, daß Versammlungen, wie vorangeführt, in den Räumen der Herberge bezw. Ihres Hausgrundstückes fortan nicht mehr stattfinden und ferner Sie dafür Sorge tragen werden, daß die vorstehend näher bezeichneten Plakate ungehäumt aus den Räumen wieder beiseite genommen werden.

Geschieht dieses nicht, dann werden wir weitere Schritte gegen Sie bei dem Kreisaußschuß zu unternehmen wissen. (Stempel.) (Name unleserlich.)

Inzwischen hat der Polizeigewaltige von Senftenberg durch den zweiten Polizeiergeanten die Plakate abholen lassen. Es ist bereits Beschwerde erhoben worden, um dem Herrn zu zeigen, wie weit seine Befugnisse gehen. Auf welchen Gesetzesparagrafen stützt der Herr eigentlich sein Vorgehen?

**In der Privatklage des Drechslerobermeisters Ernst August Martin in Leipzig gegen den Redakteur Th. M. Stübbling in Berlin-Schmargendorf** ist letzterer zu einer Geldstrafe von M. 150 event. 30 Tagen Gefängniß verurtheilt worden. Der Kläger hat bekanntlich am 18. März vorigen Jahres hinter seiner Firma „Verlag der Zeitschrift für Drechsler, Eisenbeingrabeure und Holzbildhauer“, deren Herausgeber er ist, den Zulaß „Leipziger Deutsche Drechslerzeitung“ eintragen lassen, worin der Beklagte, der Redakteur der „Deutschen Drechslerzeitung“ ist, ein Konkurrenzmandat erblickte, zumal Martin auch das Postamt in Leipzig ersucht hatte, die „Deutsche Drechslerzeitung“ aus dem Zeitungskataloge Leipzigs zu streichen und alle unter dieser Abresse eingehenden Postsendungen ihm auszuhändigen. Stübbling veröffentlichte in seiner Zeitung drei Artikel: „Warnung“, „In eigener Sache“ und „Offener Brief“, die dem Kläger allerlei Schmeicheleien sagten und ihm geradezu unlautere Konkurrenzmandate zum Vorwurf machten. In dem beurtheilenden Erkenntniß des Leipziger Amtsgerichts wird zugegeben, daß der Beklagte „ein Interesse daran hatte, etwaigen Vermögensschaden vorzubeugen, der durch die immerhin mögliche Verwechslung der beiden Zeitungen entstehen konnte“, dagegen hat er „sich wissenschaftlicher Uebertreibungen schuldig gemacht gegen den Kläger, von dem er wußte, daß er Ehrenstellen bekleidete und von dem deshalb ein unehrenhaftes Verhalten nicht zu erwarten war.“ Wir wollen uns in den häuslichen Streit der beiden Kampfahne nicht einmischen, erlauben uns aber, die Urtheilsbegründung etwas — na, sagen wir — komisch zu finden.

Einem recht sonderbaren Rechtsgrundsatz hat das hanseatische Oberlandesgericht in Sachen der „Bedrohung“ aufgestellt, nämlich: daß die Handlung, mit der gedroht wird, eine strafbare oder auch nur eine unberechtigte sei, ist nicht notwendig. Der Thatbestand ist folgender: Ein Mitglied des Hamburger Polierbundes arbeitete auf einem Bau als Maurergeselle und war von den Mitgliedern des Verbandes des Ofteren aufgefordert worden, dem Verband beizutreten. Auf die wiederholte Weigerung des Polierbündlers erklärte der Banbelegirte der Maurer schließlich: „Na, dann müssen wir Beschluß darüber fassen!“ In diesen Worten sieht das Gericht die Bedrohung. Der Polier selbst hat nach seiner eigenen Aussage keine Drohung

in den Worten gefunden, ist aber von seiner Organisation und von der Innung „Bauhütte“ dazu gebrängt worden, Straf Antrag zu stellen. Vorerst soll auch der recherchierende Beamte der Staatsanwaltschaft keine Straffhat haben finden können; die Innung „Bauhütte“ soll aber etwas nachgeholfen und ein fulminantes Schreiben über den „Terrorismus der Gesellen“ an die Staatsanwaltschaft gerichtet haben. Gering, es würde. Anklage erhoben. Das Schöffengericht konnte aber nichts Uebles finden an dem Angeklagten und sprach ihn frei. Auf Verurteilung der Staatsanwaltschaft hin mußte sich jedoch die Strafkammer mit der Angelegenheit beschäftigen, und nun wurde der Angeklagte zu sechs Wochen Gefängniß verurtheilt. Das Oberlandesgericht hat die hiergegen eingelegte Revision verworfen. In den Gründen wird gesagt: Das Berufungsgericht habe festgestellt, daß die Aeußerung des Angeklagten den Polier erschreckt habe, weil er sie dahin verstanden, daß man seitens der Verbandsmitglieder seine Entlassung aus der Arbeit verlangen wolle. Er sei also mit einem Uebel bedroht worden und habe dies auch empfunden. Ob diese Feststellungen richtig seien, entziehe sich der Nachprüfung des Revisionsgerichts. Weiter stellt das Oberlandesgericht den Grundsatz auf: „Der Begriff der Drohung im Sinne des § 153 der Gewerbeordnung erfordert nichts weiter als die Ankündigung eines Uebels, dessen Verwirklichung von dem Drohenden abhängt und dessen Eintritt der Bedrohte derartig fürchtet, daß dadurch seine Entschliebung beeinflusst werden kann; auch muß der Drohende die Absicht haben, daß seine Drohung diese Wirkung haben soll.“ Gleichgültig ist es nach dem hanseatischen Oberlandesgericht, ob die Handlung mit der gedroht wird, eine strafbare oder auch nur unberechtigte ist.

**Technisches.**

**Maschine zum Wagenladiren.** Die Amerikaner sind darauf aus, das Ladiren mit der Hand durch Maschinenarbeit zu ersetzen. Einige Eisenbahngesellschaften haben nämlich einen Apparat zum Ladiren der Güterwaggons eingeführt, welcher, wenn auch keineswegs glänzende Leistungen in der Ladirkunst, so doch für den Waggonantrieb vollkommen genügende Arbeit liefern soll. Der betreffende Apparat enthält die fertig vorbereiteten Farbe- und Ladirmaterialien in unter starkem Luftdruck stehenden Kesseln, von wo aus sie durch biegsame Röhren, die in feinspaltrige Mundstücke endigen, nach außen gedrückt werden. Der Austritt erfolgt in fein vertheiltem Zustande. Um nun einen Waggon zu ladiren, ist nichts weiter nöthig, als daß ein Arbeiter mit der Mündung der biegsamen Röhre über die zu behandelnde Fläche fährt. — Soweit die amerikanischen Meldungen. Es scheint uns auf die angegebene Weise wohl ein Anstrich, aber niemals eine regelrechte Ladirkung erzielt werden zu können.

**Literarisches.**

**„Weltpolitik, Chinawirren, Transvaalkrieg.“** Eine Rede von Wilhelm Liebknecht, gehalten zu Dresden im „Trianon“ am 28. Juli 1900. 24 Seiten Oktav. Preis 15 A. Porto 3 A. Diese Broschüre ist wohl die letzte Arbeit, der unser unbergelicher Vorkämpfer Wilhelm Liebknecht seine Kräfte widmete, ehe ihn der Tod dahintrat. Schon aus diesem Grunde allein, abgesehen von ihrem Inhalt, verdient sie das Interesse unserer Kollegen.

**Briefkasten.**

**München, J. B.** Fournirpressen liefert F. Grünig, Offenbach a. M.  
**Dresden, D.** Ihrem Schmerzschrei über den schlechten Versammlungsbesuch und Ihrer Aufforderung zu regerer Theilnahme wollen wir an dieser Stelle Ausdruck verleihen.  
**Leipzig, L. W.** Den Bericht über die am 20. Juli stattgefundenen Versammlung über senden sie uns am 14. August. Das nennt man wirklich eine „prompte Berichterstattung“.  
**Leipzig, M. B.** Da unser Redakteur augenblicklich verreist ist, kann er Ihre Anfrage nicht beantworten.  
**Wiesbaden, J. D.** Sappeur heißt zu deutsch: Schanzarbeiter.  
**Mannheim, J. S.** Der Gauberricht kann erst in nächster Nummer zum Abdruck kommen.

**Versammlungs-Anzeiger.**

(Unter dieser Rubrik kostet jede Zeile 10 A.)

**Dresden.** Oeffentliche Tischlerversammlung am Dienstag, den 21. August, Abends 9 Uhr, im „Trianon“. T.-D.: 1. Die Anzeichen des wirtschaftlichen Niederganges und wie schützen wir uns vor den Folgen? 2. Die Ergebnisse der letzten Statistik. 3. Gewerkschaftliches.

**Düsseldorf.** Dienstag, den 21. August, im Lokale des Herrn Schloffer, Kölnstr. 30.

— Sektion der Modellschreiner. Samstag, den 18. August, Abends 9 Uhr, bei Erlinghagen, Kölnstr. 26.

**Eisenberg.** Sonnabend, den 25. August. Hierzu werden namentlich die in Eisfabriken beschäftigten Kollegen eingeladen.

**Eiberfeld.** Am Montag, den 20. August, Abends 9 Uhr, in der „Zentralherberge“, Gr. Klobbahn 26.

**Hamburg.** Sektion der Stellmacher. Sonnabend, den 18. August, im Lokale des Herrn Hilmer, „Leffinghale“. Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Das Verhalten unseres Sektionsführers. 3. Bericht vom Gewerkschaftstaktell. 4. Werkstattangelegenheiten.

**Lambrecht.** Sonntag, 26. August, Nachm. 4 Uhr, im Lokale des Herrn Karl Schloffer, öffentliche Versammlung. Tagesordnung: „Arbeitszeit und Arbeitslohn“, Referent Kollege Hugo Krüger, Dresden. Um recht zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Der Bevollmächtigte.

**Altona.** Am Dienstag, den 21. August, im Lokale der Wwe. Ehler, Norderstraße 37. T.-D.: Bericht vom Gewerkschaftstaktell, Diskussion und Verschiedenes.  
Die Ortsverwaltung.

**Anzeigen.**

Anzeigen, welche in die laufende Nummer aufgenommen werden sollen, müssen spätestens Dienstag Vormittags in unseren Händen sein.

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.**

**Berlin.** Arbeitsnachweis u. Herberge befinden sich Engeluser 15, im „Gewerkschaftshaus“. Dasselbst wird auch die Reiseunterstützung ausbezahlt.

**Eagan.** Bevollm. Carl Linke, Keplerstraße 9. Kassirer Carl Schwantke, Kurlardsstr. 11. Derselbe zahlt die Reiseunterstützung von 7—8 Uhr Abends aus.

**Bittau.** Unser Verkehrslokal befindet sich im Restaurant „Zum Bürgergarten“, Klobplatz 21.

**Aufforderung.**

Der Schreiner Ferdinand Bahner, geb. 20. August 1875 zu Strassburg, wird hiermit dringend ersucht, seinen Verpflichtungen Herrn Birkmeyer in Tübingen gegenüber baldmöglichst nachzukommen, damit nicht noch erst zu anderen Mitteln gegriffen werden muß.  
Die Ortsverwaltung Tübingen.

Der Tischler Heinrich Müller, geb. am 20. Oktober 1871 zu Zietzen, Kr. Greifswald, wird hiermit aufgefordert, das von unserer Verwaltungsstelle mitgenommene Geld abzuliefern. Die Kollegen werden um Mittheilung seines Aufenthalts gebeten.  
F. Falkenberg, Bevollmächtigter, Grabow a. d. O., Langestr. 25 b.

**Sterbetafel**  
des  
**Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.**  
Franz Band, geb. 16. Januar 1875, gest. 6. August 1900 an der Proletarierkrankheit zu Schwiebus.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Ortsverwaltung.

Ein tüchtiger Vorputzer in nur feinen und mittleren Rüstmaaren, welcher schon eine Stelle als Vorarbeiter inne hatte, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, ähnliche Stellung. Gest. Off. unt. A. P. 74 an die Exped. d. Bl.

**12 tüchtige Möbelschler,**  
geübt auf eichen Kastenmöbel, mißbaum und mahagoni Salons, zu sofort gesucht. Reise-geld wird event. vergütet.  
A. Strobelberger, Hof-Möbelfabrik, Rostock i. Mecklenburg.

**Tüchtige Möbelschler**

auf dauernde feste Arbeit sofort gesucht.  
Andr. Petersen, Apenrade.

**Tüchtige Möbelschler**

auf nur seine Arbeit bei hohem Verdienst und dauernder Beschäftigung stellt noch ein  
M. H. Wegner, Suhl i. Th.,  
Möbelfabrik mit Maschinenbetrieb.

2 Tischler auf Bau und Möbel sucht  
Louis Bernhardt, Duderstadt,  
Tischlerei mit Dampftrieb.

Suche per sofort 2 Tischlergesellen und 2 Ristenmacher, welche auch mit an der Maschine arbeiten können.  
C. Kohlmann, Dampfischlerei,  
Lützenburg (Holstein).

Suche bei höchsten Lohnsätzen sofort mehrere erfahrene, tüchtige Arbeiter auf Dambas-möbel. Nur Solche wollen sich melden, denen an dauernder Beschäftigung gelegen ist und die im Stande sind, saubere, bessere Sachen zu liefern.  
Theodor Reimann,  
Dresden-N., Königsstraße 3.

Einen tüchtigen Polierer sucht sofort  
Robert Jäger, Stuhlfabrik,  
Eilenburg (Sachsen).

Suche sofort einen tüchtigen Drechsler auf bessere Bau- und Möbelarbeit.  
C. Portong, Osabrück, Tunnstr. 29

Gesucht tüchtige Drechsler. Dauernde Arbeit. Hoher Lohn.  
**Leonhard Geck Wwe.**, Holzhandl.,  
 Hamm i. Westf.

Naturstoff- und Hornarbeiter, sowie  
 Hornschleifer finden dauernde Beschäftigung  
 bei hohem Verdienste in einer Stockfabrik in  
 der Nähe von Frankfurt a. M. Offerten be-  
 fördert unter **B. M. 75** die Expedition dieses  
 Blattes.

1 Korbmacher auf weiße und grüne ge-  
 schlagene Arbeit. Dauernde Beschäftigung.  
**F. Siebel**,  
 Straßmünd, Kleinschnittstr. 2.

Zwei Korbmacher auf geschlagene Arbeit  
 dauernde und gute Beschäftigung.  
**Georg Kappel**, Waren i. M.

3 Korbmacher auf Grün sucht  
**Herm. Kühn**, Kölschenbroda.

Suche sofort 2 Korbmacher auf  
 Maharbeit. Dauernde Beschäftigung.  
**Wilh. Köhnke**, Korbmachermeister,  
 Greifenhagen.

3 Korbmacher auf großgeschlagene  
 Reiseförbe. Zoll 11  $\frac{1}{2}$ . Die Stellung ist dauernd.  
**W. Sandau**, Gardelegen.

4-6 Korbmacher auf geschlagene Arbeit  
 bei dauernder Beschäftigung werden gesucht.  
**S. Schmidt**, Rieburg a. d. E.

Ein Korbmacher, speziell auf Reiseförbe,  
 für dauernd zu sofort gesucht.  
**Gustav Bunke**, Mühlberg (Elbe).

Suche sofort zwei tüchtige Korbmacher auf  
 Reiseförbe. Zoll 12  $\frac{1}{2}$ .  
**Otto Busch**,  
 Cisleben, Grabenstr. 53/54.

Zwei tüchtige Becher auf sofort gesucht.  
**Fr. Heinr. Mengler**, Bürstenfabrik,  
 Mühlheim a. d. Ruhr.

Ein erfahrener Bürstenmachergehülfe  
 findet sofort dauernde Stellung.  
**Robert Krübel**, Dortmund.

Suche sofort einen soliden Bürstenmacher,  
 der mit allen Arbeiten vertraut ist, hauptsächlich  
 im Bechen.  
**Wilh. Dossmann**, Bürstenmachermeister,  
 Staßfurt.

Ein jüngerer Bürstenmacher, mit jeder  
 Arbeit vertraut, wird für ein Geschäft in der  
 Nieder-Laufitz auf dauernde Arbeit für sofort  
 gesucht. Offerten unter **M. M. 76** an die  
 Expedition dieses Blattes.

**Korfschneider,**  
 tüchtig und selbständig auf Maschine und  
 Zuschneiden, für dauernd gesucht. Solide,  
 möglichst beehrter Bewerber bevorzugt.  
**H. Wolf & Co.**, Mainz.

**Drechslererei,** einzige am Orte  
 von circa 8000  
 Einw.; enth. 2 Drehbänke, 1 Hobelbank mit  
 Werkzeig, Zpf. Elektromotor, im Ganzen oder  
 geteilt zu verkaufen. Anfragen zu richten an:  
**R. Metke**, Drechslermeister,  
 Weißwasser, O.-L.

**Winkelwasserwaage,**  
 menschlich für jeden Bauhandwerker, ver-  
 einigt sechs verschiedene unentbehrliche Maß-  
 werkzeuge des Bauhandwerkers in sich.  
 In Eichenholz:  
 30 cm  $\mathcal{M}$  5,10, 45 cm  $\mathcal{M}$  6,—,  
 70 cm  $\mathcal{M}$  8,—, 100 cm  $\mathcal{M}$  10,—.  
 Zu beziehen von **C. Zimmermann**,  
 Spezialfabrik in Wassermaagen, Seidelberg.  
 Prospekte gratis und franko!  
 Vertreter an allen Plätzen gesucht!

**Technischer Fernunterricht.**  
 - Elektrotechnik, Maschinent., Hoch- u. Tief-  
 bau, Wasser-, Straßen- u. Eisenbahnbau. -  
 Gründliche theoretische Ausbildung in allen tech-  
 nischen Fächern in persönlicher Einzelunterricht gegen  
 sehr geringen Honorar. Keine Berufshürden. Fach-  
 prüfung. Vorlesf. Besuche u. viele Anerkennun-  
 gen. Tägliches Fixstud. Prospekte kostenlos.  
**Kirchhoff**, Ingenieur, Direktor des  
 Technikums Potsdam, Neustädter-C. 1a.

**Genossen!** Kommt nur den Meistern  
 „Solidarität“  
 von **Jean Bloss**, Stein bei Nürnberg.

**Tischler-Fachschule Detmold**  
 Drei- und sechsmonatlicher Kurse.  
 Geringe Kosten. Besondere Ausbildung.

**Tischler-Fachschule**  
 in **Neustadt L. Meckl.**  
 Zeichnen, Werkzeuge, Malerei.

**Melmer & Herold**  
 Holzhandlung  
 in **Neustadt L. Meckl.**  
 Holz, Leinwand, Papier, etc.

**Neustadt L. Meckl.**  
 Holzhandlung  
 in **Neustadt L. Meckl.**  
 Holz, Leinwand, Papier, etc.

**Neustadt L. Meckl.**  
 Holzhandlung  
 in **Neustadt L. Meckl.**  
 Holz, Leinwand, Papier, etc.

**Fachschriften u. Lehrbücher**  
 für Handwerker, Gewerbetreibende  
 u. Schüler.  
**JOH. SASSENBACH**, Buchh. u. Verlags-Berlin

**Neue Werke!**

**Bautischlerlexikon.** 30 Doppeltafeln,  
 leicht ausführbare  
 praktische Entwürfe für das ganze Gebiet der  
 Bautischlerei.  $\mathcal{M}$  13.

**Der Möbeltischler.** IV. Abtheilung.  
 30 Tafeln Entwürfe im Maßstab 1:10 (Bunt-  
 farbenbr.) inkl. Kalkulationen und Belehrung  
 über korrekt zu machende Kostenaufschläge.  $\mathcal{M}$  12.

**Elf Zimmereinrichtungen** verschied.  
 Stilarten,  
 komplet, in perspektivischer Anlage. Grup-  
 pirung ganzer Zimmer mit Dekoration dazu.  
 Buntfarbenbrud. Preis  $\mathcal{M}$  12.

**E. Bettelbusch,**  
 früher Tischler, Zeichner und Werkführer.  
**Zeichenbureau**  
 für Tischlerarbeiten (Skizzen und Werkstatt-  
 zeichnungen), Details.  
**Mirnerberg**, Burgschmiedstraße 19.

**Bilz' Naturheilmittel.**  
 100te Aufl., 800000 Exempl. schon verkauft!  
 2000 S. Text, 700 Abbild., viele bunte Tafeln,  
 6 zerlegb. Modelle d. menschl. Körpers, Preis  
 $\mathcal{M}$  12,50, liefert in monatl. Theilg. v.  $\mathcal{M}$  3,—  
**Verlagsbüh. Arthur Gasch**, Leipzig  
 Querbach's Hof. - Vertreter gesucht.

**Zigarren.**

Außer unserer nebenstehen-  
 den Spezialmarke **Regina**  
 à  $\mathcal{M}$  3,75 empfehlen wir noch  
 einige andere sehr beliebte  
 Sorten:

**Maiglöckchen** .....  $\mathcal{M}$  2,50  
**Marke Tip Top** ..... 3,—  
**Meine Sorte** ..... 3,25  
 do. 300 Stück franco. 9,—  
**Cabinet** ..... 3,50  
**Cambrades** ..... 3,50  
**Blitzmadel** ..... 4,—  
 do. 300 Stück franco. 11,—  
**Pelicia** ..... 4,50  
**Gloria Mundi** ..... 5,—  
**Sin Rival** ..... 5,—  
**Victoria** ..... 5,—  
**Fin de siècle** ..... 6,—

Denjenigen Rauchern, die  
 keinerlei Werth auf d. Außere  
 einer Zigarre legen, sondern  
 lediglich auf gute Qualität  
 sehen, empfehlen wir folgende  
**Auswahl-Sorten,**

welche zu 15-20 pZt. billiger  
 sind, als dieselben Marken in  
 rein sortierten Farben:

**Ausschuss E** .....  $\mathcal{M}$  2,50  
 do. 500 Stück franco. 12,—  
**Ausschuss S 1** ..... 3,80  
**Ausschuss S 2** ..... 4,20  
**Sumatra Felix**, unsort. 4,50  
**Ausschuss III B** ..... 5,—  
 Ansführ. Preisliste franco.

Verwand nicht unter 100 Stück  
 von einer Sorte gegen Nach-  
 nahme, von 300 Stück an  
 portofrei, bei 1000 Stück  
 5 pZt. Rabatt.

**100 Stück**  
 $\mathcal{M}$  3,75

Richt Zusagendes nehmen wir auf unsere  
 Kosten zurück.

**Rauscher & Fabisch,**  
 Lieferanten zahlreicher Kammerweine  
 und Militärfaktoren.  
**Berlin NW 6,**  
 Friedrichstr. 94, Fabrikgebäude I. Et.  
 Sein Ladengeschäft.

**Melmer & Herold**  
 Holzhandlung  
 in **Neustadt L. Meckl.**  
 Holz, Leinwand, Papier, etc.

**Melmer & Herold**  
 Holzhandlung  
 in **Neustadt L. Meckl.**  
 Holz, Leinwand, Papier, etc.

**Melmer & Herold**  
 Holzhandlung  
 in **Neustadt L. Meckl.**  
 Holz, Leinwand, Papier, etc.

**Melmer & Herold**  
 Holzhandlung  
 in **Neustadt L. Meckl.**  
 Holz, Leinwand, Papier, etc.

**Melmer & Herold**  
 Holzhandlung  
 in **Neustadt L. Meckl.**  
 Holz, Leinwand, Papier, etc.

**Melmer & Herold**  
 Holzhandlung  
 in **Neustadt L. Meckl.**  
 Holz, Leinwand, Papier, etc.

**Melmer & Herold**  
 Holzhandlung  
 in **Neustadt L. Meckl.**  
 Holz, Leinwand, Papier, etc.

**Melmer & Herold**  
 Holzhandlung  
 in **Neustadt L. Meckl.**  
 Holz, Leinwand, Papier, etc.

**Melmer & Herold**  
 Holzhandlung  
 in **Neustadt L. Meckl.**  
 Holz, Leinwand, Papier, etc.

**Melmer & Herold**  
 Holzhandlung  
 in **Neustadt L. Meckl.**  
 Holz, Leinwand, Papier, etc.

**Melmer & Herold**  
 Holzhandlung  
 in **Neustadt L. Meckl.**  
 Holz, Leinwand, Papier, etc.

**Melmer & Herold**  
 Holzhandlung  
 in **Neustadt L. Meckl.**  
 Holz, Leinwand, Papier, etc.

**Geld verdienen**  
 Wenn Sie, wenn Sie Ihren Bes-  
 darf in Harmonica-Columbia-  
 nitas und  
 Silber bei uns beden. Unsere  
 Concert- u. Harmonica mit  
 reichlich geschliffenen Pfeifen, 85  
 cm hoch, mit 10 Tasten, 2 Registern,  
 2 Bösen, 2 dreifelligen starken  
 Doppelbögen, Edelsteinen, Zu-  
 hältern, starken besten Saiten,  
 offener Metallclaviatur, bayer stärkstem Ton, kosten in  
 2 Hörig bloß  $\mathcal{M}$  4,50, 3 Hörige  $\mathcal{M}$  6,—, 4 Hörige  
 $\mathcal{M}$  7,50, 6 Hörige  $\mathcal{M}$  11,50, Dreifüge mit 19 Tasten,  
 4 Bösen 9,50, mit 21 Tasten  $\mathcal{M}$  10,—. Mit bester  
 Scemolando-Einrichtung 60 Pfg. mehr, mit Glocke  
 80 Pfg. extra. Versand gegen Nachnahme, Porto 80 Pfg.,  
 Selbstlernschule gratis. Kein Risiko, Umtausch ober  
 Geld zurück, wenn unsere Instrumente nicht gut  
 gefallen, ausfallen. Musikreife Preisliste gratis  
 und franco. Bestellen Sie nur bei  
**Herfeld & Co.**, Neuenrade No. 288,  
 Westfalen.  
 Größtartig größte Harmonikafabrik am Platze.

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.**  
**Verwaltungsstelle Pössneck.**  
 Am Sonntag, den 26. August,  
 Morgens 6 Uhr 24 Min. :  
**Tour nach König, Hohewarte,**  
**Schicht und Saalfeld.**

Die Kollegen wollen sich recht zahlreich be-  
 theiligen. Die Ortsverwaltung.  
 NB. Sonnabend, 25. August, wegen  
 wichtiger Angelegenheiten. Alle im „Thüringer  
 Hof“.

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.**  
**Verwaltungsstelle Kassel.**  
 Sonntag, 26. August, Nachm. 3 Uhr :  
**Großes Gartenfest**  
 auf dem „Bunten Beck“  
 bestehend in  
 Konzert, Blumenverloosung (Glücksrad),  
 Kinderbelustigungen etc.  
 Eintritt 20  $\mathcal{M}$ , eine Dame frei, jede weitere  
 Dame 10  $\mathcal{M}$ .  
 Von Abends 8 Uhr an Ball.  
 NB. Das Konzert wird von einer 12 Mann  
 starken Kapelle ausgeführt.  
 Die Mitglieder der umliegenden Verwaltungs-  
 stellen sind hierzu eingeladen.  
**Das Comité.**

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.**  
**Verwaltungsstelle Görlitz.**  
 Sonnabend, den 1. September, Abends 8 Uhr :  
**Stiftungs-Fest**

bestehend in Konzert, Vorträgen, turnerischen Aufführungen, Theater und Ball,  
 in den beiden Sälen des Konzerthauses.  
 Programme à 25  $\mathcal{M}$  sind bei sämtlichen Zeitungsausbringern zu haben.  
 Die Kollegen der umliegenden Verwaltungsstellen sind hierzu freundlichst eingeladen.  
 Die Ortsverwaltung.

**Anhaltische Vorkursus: 9. Oktober. Wintersemester: 6. Novbr.**  
**Bauschule Zerbst.** Städtische, vom Staate anerkannte und  
 beaufsichtigte Lehranstalt.  
 Programme kostenfrei durch die Direction.

**Paul Horn, Hamburg**  
 Pappel-Allee 26-36 Eilbeck Pappel-Allee 26-36  
**Fabrik chemischer Produkte.**

**Paul Horn's** Mattpräparate (als: Mattine, Salon-Matt, Mattlacke) sind absolut  
 wasserecht, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken.

**Paul Horn's** Monopol-Polituren (Schellack-Polituren ohne Oelanwendung) haben  
 sich in den grössten Fabriken dauernd Eingang verschafft.

**Paul Horn's** wasserechte Beizen in allen Holzfarben, auch almahagont und  
 englischgrün, rauhen das Holz nicht auf, prachtvolle  
 Farbentöne, sofort trocken.

**Paul Horn's** Politur-Glanz-Lacke, farblos und farbend, sind als das Vorzüglichste  
 weltbekannt, hochfeiner, zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auf-  
 tragen, polirfähig, dauerhaft, schnell trocknend.

**Paul Horn's** Schellack-Porenfüller, einzig brauchbares Fabrikat zum  
 Füllen der Holzporen mit Schellackmasse.

**Paul Horn's** Schellack-Politur-Extrakte sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigte  
 dickflüssige Polituren, die jeder Fachmann verwenden sollte.

**Paul Horn's Patent-Politur** zum Reinpulieren erzeugt durch einen einzigen  
 Ballen glasharten, blitzblanken Glanz, ent-  
 fernt alle Oelwolken u. verhindert unt. Garantie d. Oelausschlagen.

**Paul Horn's** Copal-, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke werden nur in gut  
 abgelagerter und geprüfter Waare zum Versand gebracht.

**Paul Horn's** Flintsteinpapiere sind überall gelobt, da zähe und scharf.

**Paul Horn's** diverse Sorten Leim sind preiswerth und von ff. Qualität.

**Paul Horn** liefert Ia. rectificirten 96% Spiritus unter zollamtlicher Kontrolle.

**Paul Horn** ist „preisgekrönt Hamburger Gewerbe- und Industrie-Aus-  
 stellung 1889.“

**Paul Horn** erhielt das Preisdiplom auf der Tischlerei-Ausstellung Ham-  
 burg 1889.

**Paul Horn** besitzt das Ehrendiplom der Drechsler-Fachausstellung  
 Leipzig 1890

**Paul Horn** sind viele Hunderte lobende Anerkennungen aus allen Fachkreisen,  
 div. Fachschulen und Gewerbe-Museen über die Vorzüglichkeit  
 seiner Fabrikate zugegangen.

**Paul Horn** versendet Preisbücher gratis und franco.

**1895 „Goldene Medaille“, Lübeck.**

Bei einem großen Theile der hentigen Auflage liegt ein Prospekt:  
 „Keine weißen Flecke mehr auf der Politurfläche!“ von  
**Paul Horn, Fabrik chemischer Produkte, Hamburg**, bei, worauf  
 wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

Verlag: A. Abste, Druck: Hamb. Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Auer & Co., Beide in Hamburg.